Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

**Nr. 162.** Berlin, Mittwoch, den 17. Juli. **1850.**

## Kirchenaussichten.

Als vor nunmehr einigen zwanzig Jahren der inzwischen hinübergegangene Herr v. Altenstein sein Rescript ausgehen ließ gegen Mysticismus, Pietismus rc. in der evangelischen Kirche, jubelten eifrige Katholiken laut, daß der Herr Minister ihnen so treulich in die Hände arbeite und Alles zu unterdrücken unternehme, was in der evangelischen Kirche noch als Salz zu betrachten sei. Mit dem ungesalzenen Reste, meinten sie, brauche man sich wenig Mühe zu geben — denn wer aus diesem noch ein Bedürfniß nach christlichem Salze habe, werde zu ihnen kommen — und die bedürfnißlose übrige Masse werde sich gelegentlich als ungesalzene Butter auf's Brod streichen lassen. Wie aber werden die, welche damals jubelten, wie viel ihrer davon noch leben, erst jetzt vergnügt die Hände reiben, wo nun wirklich durch neue Kirchengemeinden von unten auf die ungesalzene Butter zum Lebensprincip der Kirche gemacht werden soll.

Wie Krankheiten des Körpers ihren Verlauf dahin zu nehmen pflegen, daß sie bei ihrem ersten Auftreten am heftigsten und gefährlichsten sind — und bei längerer Verbreitung immer mildere und unschädlichere Formen annehmen, so ist es auch mit Krankheiten des Geistes. Der übrigens nur zu gut berechtigten Kirchenreformation des 16. Jahrhunderts hat sich sofort eine Krankheitsform angeschlossen, durch welche sie nebenbei zur Revolution ward und (trotz aller Declamationen vom Gegentheil) wahrhaft verwüstend auch in das europäische Völkerleben eingegriffen hat — diese Krankheit oder vielmehr dieser Wahnsinn bestand darin, daß man behauptete: die Gemeinde sei der Träger der Kirche — während in der That die Kirche die Kraft ist, welche die Gemeinde trägt, wenn diese nicht fallen und in Schlamm versinken soll. Dieser Wahnsinn war aber weit gefährlicher in einer Zeit, wo er sich nur bis auf einen gewissen Grad formell verwirklichen ließ, und materiell die Gemeinde hinsichtlich des Inhaltes ihres Glaubens und Lebens ganz in den Händen der Pastoren war — deshalb weit gefährlicher, weil sich, so lange das der Fall war, durchaus das Gift dieses Wahnsinns nicht erkennen ließ und scheinbar die von der Gemeinde getragene Kirche eben so schöne Früchte trug, oder sogar schönere, als früher die von einer kranken Kirche getragene Gemeinde. — In unserer Zeit wird die Krankheit minder gefährlich — es wird es bald Jeder mit Händen greifen, was eine von der Gemeinde getragene Kirche eigentlich für ein monströser Gedanke ist.

Und allerdings wird aus diesem Experiment die römische Kirche eine hinlänglich reiche Erndte an einzelnen Individuen halten, denn wenn das Durcheinandergähren und Kämpfen der protestantischen Theologen schon manche Geduld aufgezehrt, manches Zutrauen erschüttert und Vielen die Sicherheit und Festigkeit der römischen Kirche in Lehre und Zucht in ihrer wirklichen Größe hat erkennen, dagegen die Gebrechen, an denen die römische Kirche auch heute noch zum Theil leidet, im Vergleich damit nur gering hat anschlagen lassen, so werden wir noch ganz andere Erscheinungen der Ungeduld und Verzweiflung zu beobachten Gelegenheit erhalten, wenn erst die Gemeindefrösche anfangen, nach dem Reiche zu schreien und Ordnung zu machen. Wenn hie und da in der Weltgeschichte Ordnungen von Massen ausgegangen zu sein scheinen, so war das immer nur scheinbar, und vielmehr in der That waren diese Massen in den Händen Einzelner. Wer aber hat jetzt in unserer Kirche Massen in der Hand, es sei denn für die Verblassung und Zerstörung? Für alles positive Schaffen ist unsere Kirche in der That gar nicht mehr vorhanden, sondern ein Haufe Triebsand, den der Wind der Zeit hierhin treibt und dorthin. Man wende uns nicht alle die begeistert aufgenommenen Erscheinungen geistlichen und kirchlichen Lebens ein, welche die neuere und neueste Zeit geboren hat — wir erkennen sie freudig an und sehen mit Hoffnung und Zuversicht auf sie — wenn die Kirche einlenkt in ihre rechte Bahn des Lebens, d. h. in ein Gestalten und Getragenwerden von Oben; — aber so wie dies nicht der Fall ist, werden alle diese erfreulichen Einzelerscheinungen nur sein, wie jene Glastropfen, die, wenn man ihnen die kleine Spitze abbricht, mit Knall in Staub zerspringen. Ist das des Pudels Kern, daß man mit den neuen Kirchenexperimenten recht klar und deutlich die Unentbehrlichkeit des wahren Bisthums und des wahren Priesterthums auch dem blödesten Auge deutlich machen will — wohlan! das ließe sich hören — wir möchten aber doch zuvor zu bedenken geben, daß es dafür auch noch sicherere, ruhigere und weniger für den Anfang mit Verwirrung und Verwüstung drohende Wege giebt, als diesen Weg des Beweises a contrario.

## Amtliche Nachrichten.

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Como abgereist.

**Königliche General-Lotterie-Direction.**

Die Ziehung der 1sten Klasse 102ter Königlicher Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 24sten d. M. früh 7 Uhr ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 75,000 Ziehungs-Nummern aber, nebst den 3000 Gewinnen gedachter ersten Klasse, schon den 23sten d. M. Nachmittags 3 Uhr durch die Königl. Ziehungs-Kommissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten hiesigen Lotterie-Einnehmer Stadtrath Seeger, Matzdorff und Klage im Ziehungssaal des Lotteriehauses stattfinden.

Berlin, den 16. Juli 1850.

## Eine neue Ordnung der kirchlichen Gemeinden

die wäre ohne Zweifel nicht allein nicht schädlich, sondern vielleicht sehr heilsam geworden, wenn anders die Ordnung in der That eine kirchliche gewesen, und auf die Gemeinden beschränkt geblieben wäre. So aber ist man auch auf dem Gebiete der Kirche in jene drei Fehler verfallen, deren zerstörende Consequenzen man bereits auf dem Gebiete des Staats zur Genüge kennen gelernt. Weit davon entfernt, die Gemeinden in ihrer jetzigen Gestalt als abgefallene Glieder und ihrem Begriffe nicht mehr entsprechende Theile eines der menschlichen Willkür enthobenen Ganzen zu betrachten, und demgemäß die Gemeinden nach dem Wesen und Begriffe der Kirche zu verbessern, hat man den gegenwärtigen Zustand der Gemeinden, ja was noch schlimmer ist, die Majorität ihrer Mitglieder als die Norm und das Maaßgebende hingestellt, und den ersten Schritt dazu gethan, die Kirche, anstatt auf dem bewährten köstlichen Eckstein, und auf „der Grundlage der Apostel und Propheten", auf der Basis demokratisch verfaßter und auf der Gewalt von unten ruhender Gemeinden zu erbauen. Zugleich hat man dadurch, daß man die Befugniß der Gemeinden verkannt und überschritten und den neu gebildeten Gemeinderäthen statt einer berathenden eine beschließende Stimme beigelegt, auch die Kirche hineingetaucht in jenen Dualismus der Gewalten, der erfahrungsmäßig nur mit der Absorbirung der einen oder der anderen, d. h. wie die Strömung jetzt geht, mit der Beseitigung des noch vorhandenen in der That nicht übermäßigen, doch rechtmäßigen Ansehens und Einflusses des geistlichen Amtes schließen kann. Hätte man diesen zweiten Fehler zu vermeiden gewußt, es wäre kaum möglich gewesen, in den ersten zu verfallen; leider aber ist es der eigenthümliche Charakter unserer Zeit, daß sie überall nur von Rechten hören will, und es ist Nichts als das natürliche Ergebniß jener Neigung, daß von allen den neu etablirten Vertretungen die Pflichten ignorirt und nur die Rechte in den Vordergrund gestellt werden. Werden die neuen Gemeinde-Räthe hiervon eine Ausnahme machen, und hat man sich in der That der Hoffnung hingegeben, daß sie, und sie allein ihren Beruf mehr in der Erfüllung schwer zu controllirender Pflichten, als in der Geltendmachung sehr bestimmt formulirter, für unkirchliche Majoritäten mehr als verlockender Rechte finden werden? Wir bezweifeln nicht, daß die Männer, welche jene Gemeinde-Ordnung entworfen, das Beste gewollt, wir sind aber nicht minder fest davon überzeugt, daß sie sich über die wirklichen Zustände getäuscht und sich darum entschieden in den Mitteln vergriffen.

## Deutschland.

□ **Berlin**, 16. Juli. Bei Gelegenheit des jetzigen kasseler Zollcongresses werden wir auf die eigenthümliche Erscheinung hingewiesen, daß der Bevollmächtigte Preußens, ein Zögling der altpreußischen Handelspolitik mit ihrer Freiheit des Verkehrs und ihrem abnehmenden Schutzsystem, als Vertheidiger von Tarifreformvorschlägen auftritt, welche das wachsende Schutzsystem mit seinen Ausbeutungen der Gesammtheit zu Gunsten einzelner Industrieunternehmer bei uns einzubürgern bestimmt sind. Erregt diese Erscheinung schön gerechtes Befremden, so muß es noch mehr Wunder nehmen, daß das gesammte Handelsministerium, in dem Personal seiner Räthe fast durchgängig hervorgegangen aus der Schule der altpreußischen Handelspolitiker, plötzlich dem ungesunden Schutzsystem anhängt, wo der Chef des Ministeriums Schutzzöllner ist, oder wenigstens nicht den Muth oder die Kraft oder das Geschick hat, dem einzelnen Chef gegenüber die langjährigen, vielbewährten Grundsätze der altpreußischen Handelspolitik zu vertreten und in Geltung zu erhalten.

Am auffälligsten aber muß es erscheinen, daß das gesammte preußische Staatsministerium die nationalökonomischen Traditionen des Landes aufgiebt, und in Preußens Namen in Kassel schutzzöllnerische Propositionen machen läßt, während doch allein der Handelsminister aus Ueberzeugung Schutzzöllner zu sein scheint.

Nach den Berichten der Stettiner Blätter hat der Hr. Handelsminister zu einer Deputation der stettiner Kaufmannschaft die Aeußerung gethan: „er, der Minister, sei an Mißtrauensvoten gewöhnt und werde nichtsdestoweniger seiner Ueberzeugung folgen." Man gewöhnt sich freilich an Alles, aber Alles hat auch seine Zeit!

Die Deutsche Reform kommt auf die Preßverordnungen zurück und blickt mit sichtlicher Befriedigung auf deren Resultate. „Zunächst," meint sie, „haben die Verordnungen diejenigen Kathegorien von Blättern betroffen, auf welche dabei das Hauptaugenmerk der Regierung gerichtet war." Wir sehen wenig von dieser Wirkung. Sicherlich war doch das Augenmerk hauptsächlich auf die Blätter gerichtet, denen man den Postdebit zu entziehen für nöthig befand; und welche Blätter sind denn hier unterdrückt worden? Trotz Caution und Postverweigerung sehen wir die ultraradicale Presse in nächster Nähe wie in weiterer Ferne mit sehr geringfügigen Ausnahmen fortbestehen. Was aber den Schaden betrifft, den mehrere conservative Organe durch die Cautionsforderung erlitten haben, so tröstet sich die Deutsche Reform damit: „daß nur solche Blätter erlegen seien, welche überhaupt noch keine rechte Existenz und keinen irgend erheblichen Einfluß gewonnen hatten, besonders im Vergleich mit der Größe der verderblichen Einwirkung, welche in denselben Gegenden gewisse demokratische Provinzial- und Localblätter ausübten." Nun will es uns bedünken, als ob man besser gethan hätte, diese mit großen Schwierigkeiten in's Leben gerufenen, mühsam sich Terrain erkämpfenden Blätter erstarken zu lassen, anstatt sie zu erdrücken, zumal gerade bei dem überwiegenden Einflusse der demokratischen Provinzial- und Localpresse ein conservatives Ankämpfen dagegen sich als ein doppelt dringendes Bedürfniß herausstellt.

Die Constitutionelle Zeitung beklagt, daß so wenig Aussicht vorhanden sei, die Wunden zu heilen, welche in Preußen bloßgelegt worden. Sie sagt: „Der Staat, welchem nicht sowohl die Verheißungen seiner gegenwärtigen Leiter als seine eigene Vergangenheit die Bestimmung ertheilten, zum Eckstein in Deutschland zu werden, hat sich in einem einzigen Jahre kläglich heruntergebracht. Die Herstellung eines deutschen Bundesstaates hat man mit einer Ungeschicklichkeit nicht betrieben, sondern verzögert, daß nur der Kleinmuth und die Engherzigkeit noch erstaunlicher waren, die mit dem Ungeschick Hand in Hand gingen. Wie im Innern, so hat man nach Außen die deutsche Fahne sinken lassen, und von dem Pathos, mit dem man den bedrohten Rechten eines Bruder-Stammes Schutz, Schirm und Schwert antrug, sind nur die Friedensprotokolle übriggeblieben, deren einziges Verdienst es ist, die Besorgniß vor dem östlichen Nachbar in den rühmlichen Anstand der Diplomatie zu hüllen."

Den Berichten der österr. Blätter zufolge wird der Feldzeugmeister Baron v. Haynau nach Kassel gehen, um sich dort der Ruhe des Privatlebens zu widmen. Wir werden dabei an des Dichters v. Zedlitz treffendes Wort erinnert, welcher Hrn. von Haynau den „Blücher im weißen Waffenrock" nennt. Wie alle Anzeichen darauf hindeuten, kommen Zeiten, in denen man in Preußen solche Blüchers wohl gebrauchen könnte.

— Es ist richtig, daß dem Ritter Bunsen neuerdings Instructionen von dem diesseitigen Ministerium zugegangen sind, und daß dieselben eine vollständige Billigung seines bisherigen Auftretens den Geranten des Gesammtstaates Dänemark gegenüber enthalten; wenn sich aber das Correspondenz-Bureau inspiriren läßt: „Herr Bunsen sei zugleich auch zu einem möglichst gemeinsamen Handeln mit dem österreichischen Gesandten aufgefordert worden", — so muß man erstaunen über die Naivetät des Inspirirenden wie des Inspirirten.

— Als der badensche Gesandte die Angelegenheit wegen des Durchmarsches der badenschen Truppen durch Hannover, die er bekanntlich wegen der Forderung Hannovers, vorerst Einsicht nehmen zu müssen von der zwischen Preußen und Baden abgeschlossenen Convention nicht zu Ende zu führen vermochte, in die Hände Preußens legte, versuchte die hannoversche Regierung, diese ihre Handlungsweise hier zu rechtfertigen. Wie wir hören, hat sich jedoch die diesseitige Regierung in weitere Unterhandlungen gar nicht eingelassen, vielmehr den betreffenden Truppen sofort eine andere Marschroute entgegen geschickt und erklärt, daß sie abstehen dürfe, ihre Verhältnisse zu Baden zur Cognition Hannovers zu bringen, und sich auch in der Lage befinde, eine Zustimmung Hannovers entbehren zu können.

— Der durch die Allerhöchste Ordre vom 29. Juni berufene „Evangelische Ober-Kirchenrath" hat sich nach dem Correspondenz-Bureau bereits constituirt und die königl. Consistorien durch folgendes Schreiben davon in Kenntniß gesetzt: „Dem königl. Consistorium machen wir hierdurch die Mittheilung, daß wir auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 29. Juni d. J. an dem heutigen Tage in die uns angewiesene Stellung als „Evangelischer Ober-Kirchenrath" eingetreten sind. Gern hätten wir diesen Zeitpunkt benutzt, um dem königl. Consistorium im Zusammenhange darzulegen, was wir in der verflossenen Zeit, in der Eigenschaft als Abtheilung für die inneren evangelischen Kirchensachen, für das Wohl der Kirche angestrebt haben. Der Drang der mit dem Antritt der neuen Stellung verbundenen Arbeiten hat uns für den Augenblick daran verhindert. Aber wir betrachten es als eine auf uns ruhende Schuld, deren Tilgung wir eingedenk sein werden, der Kirche von unserem bisherigen Thun und Lassen Rechenschaft zu geben. Tief durchdrungen von dem Bewußtsein der auf uns gelegten vermehrten Verantwortlichkeit und von dem Gefühle unserer eigenen Schwachheit in diesen schweren Zeiten, haben wir uns im Gebete gedemüthigt vor dem Herrn und das Heil unserer auf Sein Wort und Sein Blut gegründeten Kirche Seiner gnädigen Obhut empfohlen. Möge Er den Geist des Glaubens und des Gebets unter uns wachsen und zunehmen lassen und mit ihm auch die neuen Formen erfüllen, denen die Kirche entgegenzuführen unsere Aufgabe ist. Berlin, den 11. Juli 1850. Der evangelische Ober-Kirchenrath."

— Der im Justiz-Ministerium ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister wird demnächst im Staatsministerium berathen werden.

— Das Mandat des Abgeordneten Weber zur 2ten Kammer ist durch dessen Ernennung zum Kreisgerichtsrath erloschen. Es ist dieserhalb eine Neuwahl für die Kreise Salzwedel und Gardelegen angeordnet.

— (C. C.) Der bereits mit dem belgischen Konsulate bekleidete Kaufmann Anton Franz Mathy zu Danzig ist auch zum K. sardinischen Konsul für sämmtliche Häfen der Provinz Preußen ernannt und in dieser Eigenschaft von der diesseitigen Regierung anerkannt worden.

— Die Untersuchung wegen der zu Barmen am 9ten Juni vorgefallenen Excesse hat ergeben, daß die verhafteten Arbeiter Wohlfarth, Hauerkamp, Staubsand und Erle zu diesen Excessen ausdrücklich angereizt und dieselben geleitet haben. Es sind daher durch Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts zu Elberfeld vom 1. d. M. die drei Erstgenannten jeder zu 6monatlichem Gefängniß und einer Geldbuße von 15 Thlrn., der Erle aber zu 2monatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

— Von verschiedenen Seiten her bringt die Presse den „Friedensvertrag zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen in seinem Namen und im Namen des deutschen Bundes, einerseits, und Sr. Maj. dem Könige von Dänemark, andererseits." — Wir theilen denselben mit in der Fassung der „Zeitung für Norddeutschland":

Se. Maj. der König von Preußen, in seinem Namen und im Namen des deutschen Bundes, einerseits, und Se. Maj. der König von Dänemark, andererseits, von dem Verlangen beseelt, zwischen dem genannten Bunde und Dänemark den Frieden und das gute Einverständniß wiederherzustellen, welche durch die Differenzen in Bezug auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein unterbrochen waren, haben zu diesem Zweck als Bevollmächtigte ernannt und autorisirt, nämlich:

Se. Maj. der König von Preußen den Hrn. Carl Georg Ludwig Guido v. Usedom, Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim heiligen Stuhle u. s. w. und Se. Maj. der König von Dänemark den Hrn. Friedrich Freiherrn v. Pechlin, Ihren Kammerherrn und Geheimen Conferenzrath, den Hrn. Holger Christian v. Reedtz, Ihren Kammerherrn u. s. w., und den Hrn. Anton Wilhelm v. Scheel, Doctor der Rechte, Generalauditor Ihrer Armee u. s. w.

Die benannten Bevollmächtigten, unter Mitwirkung des Grafen von Westmorland, Peer des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland . . . u. s. w., als Repräsentanten der vermittelnden Macht, nachdem sie ihre resp., in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten einander mitgetheilt haben, sind über die folgenden Artikel übereingekommen:

Art. 1. Es wird in Zukunft Friede, Freundschaft und gutes Vernehmen zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark sein. Man wird von beiden Seiten die größte Aufmerksamkeit anwenden, um das so glücklich wiederhergestellte Einverständniß aufrechtzuerhalten, und wird sorgfältig Alles vermeiden, was es stören könnte.

Art. 2. Alle Verträge und Conventionen, die zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark geschlossen sind, werden durch den gegenwärtigen Vertrag wieder in Kraft gesetzt.

Art. 3. Die hohen contrahirenden Mächte behalten sich alle Rechte vor, welche ihnen gegenseitig vor dem Kriege zugestanden haben.

Art. 4. Nach Abschluß des gegenwärtigen Vertrages wird Se. Maj. der König von Dänemark, Herzog von Holstein, dem Bundesrechte gemäß, die Intervention des Deutschen Bundes in Anspruch nehmen können, um die Ausübung Seiner legitimen Autorität in Holstein wieder herzustellen, indem er zu gleicher Zeit von Seinen Absichten in Bezug auf die Pacifikation

## Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. Juli 1850.

— † Se. Maj. der König haben am Sonntag Vormittag nach dem Gottesdienst in Potsdam die Parade über einen Theil der dortigen Garnison vor dem k. Schlosse abzunehmen geruht.

Das neu eingerichtete Marmorpalais im Neuen Garten bei Potsdam ist auf Befehl Sr. Maj. Ihrer kön. Hoheit der Prinzessin Alexandrine, jüngsten Tochter des Prinzen Albrecht kön. H., zum diesjährigen Sommer-Aufenthalt eingeräumt worden.

— † Se. k. H. der Prinz von Preußen besichtigten gestern die auf der Ritter- und Alexandrinenstraße neu erbauten Häuser der gemeinnützigen Baugesellschaft.

— † Mit dem gestrigen Abendzug der Anhaltischen Bahn um 9½ Uhr trafen der Oberpräsident der Provinz Posen Herr v. Beurmann und der Königl. Hannöversche Geschäftsträger am Königl. Sächsischen Hofe, Herr v. Steinberg, von Leipzig kommend, hier ein.

Se. Excellenz der Herr Minister des Innern v. Manteuffel ist heute Morgen mit dem Zug um 8½ Uhr nach Dresden abgereist.

— † Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen statteten bei Höchstseiner gestrigen Anwesenheit hierselbst Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Lichtenstein, die vor einigen Tagen beim Besuch des prinzlichen Palais das Unglück hatte, den linken Arm zu brechen, in ihrer Wohnung (British-Hotel) einen Besuch ab.

— † Angek. Fremde. Baron v. Otterstädt aus Wollin; Freiherr v. Stjernstedt, K. Schwed. Kapitain, aus Stockholm; v. Marschalk, K. Hannöv. Rittmeister, aus Hannover; Low, K. brit. Oberst, aus Ostindien; v. Brauchitsch, General der Kavallerie a. D., aus Neustadt a. d. D.; Prinz Lucian Bonaparte aus Brüssel; Ritter Stourdza, Major und Adjutant Sr. Hoh. des regier. Fürsten der Moldau, und Ghika, Groß-Bojar, aus Jassy; v. Jeska, Hauptmann im 1. Schlesw.-Holst. Inf.-Bat., aus Schleswig; Baron v. d. Goltz, Oberst a. D., aus Ortelsburg; Don Perez Roldan aus Habanah; Lewinski, K. Russ. Wirkl. Staatsrath, aus Warschau; Don Giovanni, Herzog v. Torlonia, und Don Alfonso Caetani, Herzog v. Sermoneta, aus Rom; Graf Lubienski aus Rogalin; Baron v. Gudenau, K. österr. Kämmerer, aus Wien; Graf v. Wachtmeister, K. Schwed. Oberst-Lieutenant, aus Stockholm; Graf Potocki, Staatsreferendar, aus Warschau; Graf v. Garczynski, K. Pr. Kammerherr, aus Dresden; Prinz zu Löwenstein-Werthheim, Lieuten. im 10. Hus.-Reg., aus Aschersleben; Freiherr v. Schmeling aus Staud.

— Der unter den Fremden als angekommen gemeldete Prinz Lucian Bonaparte ist der bekannte Naturforscher, Prinz von Canino, derselbe, welcher schon vor mehreren Wochen sich einige Zeit hier aufhielt. Er kommt aus Belgien und reist unter dem Schutz eines diplomatischen Empfehlungsschreibens des niederländischen Gesandten in Paris, das von dem Preuß. Gesandten in Brüssel, Herrn v. Seckendorf, visirt ist.

Der hier angekommene Principe Torlonia ist der Sohn des bekannten großen Bankiers in Rom.

— † Stehender Artikel. Ist es bekannt, daß der Kaufmann Ohm sich jetzt im funfzehnten Monat in Voruntersuchung im Kerker befindet, ohne daß sein Schicksal entschieden worden?

— † Gestern Mittag fand eine Versammlung der Studirenden in der Universität statt, um über ihre Betheiligung an dem feierlichen Leichenbegängniß des Ober-Consistorialraths Professor Dr. Neander zu berathen. Dasselbe wird morgen den 17ten Vormittags um 9 Uhr vom Sterbehause aus (Markgrafenstraße 51) stattfinden. Der Zug geht nach dem alten Kirchhof der Jerusalemer Kirche vor dem Halleschen Thor, wo der Verstorbene in einer Gruft neben seiner Mutter und Schwester beigesetzt wird.

Am Nachmittag wird die Universität in der Aula eine Todtenfeier halten.

— † In vergangener Nacht wurde von einem Mann auf der Köpnicker Haide ein blödsinniger taubstummer Knabe schlafend gefunden. Man hat die Angehörigen noch nicht ermitteln können.

— † Es wird hier in der That für die schleswig-holsteinsche Armee stark geworben. Gestern Nachmittag passirten c. 30 Mann durch die Matthäikirchstraße, um sich enrolliren zu lassen.

— **Schwurgerichtsverhandlung** vom 15. Präsident: Hr. Harrassowitz; Staatsanwalt: Herr Meyer; Vertheidiger: Hr. Dorn.

Auf der Anklagebank der ehemalige Rechnungsrath Schimmelpfennig, 67 Jahr alt, angeschuldigt der wissentlichen Verletzung seiner Amtspflicht und der Unterschlagung Königlicher Gelder.

Der Angeklagte war Dirigent des hiesigen Haupt-Stempel-Magazins und bezog als solcher ein Gehalt von 1500 Thlrn. Nebenbei bekleidete er noch das Amt eines Rendanten der Kasse des Rheinischen Cassations- und Revisionshofes und hatte auch hier durch die Tantième, welche er von den einkommenden Geldern bezog, eine nicht unbedeutende Einnahme. Außerdem besitzt der Angeklagte hier zwei Häuser von ungefähr 70,000 Thlrn. und ein Gut von ungefähr 80,000 Thlrn., welche Grundstücke aber sämmtlich ziemlich verschuldet sind.

Als Dirigent des Haupt-Stempel-Magazins hatte der Angeklagte unter Anderm auch einen für laufende, kleine Ausgaben bestimmten eisernen Fond von 600 Thlrn. zu verwalten. Als am 17. November v. J. eine Revision dieses erst am 6. Oktober ergänzten Fonds vorgenommen wurde, fanden sich außer einigen für Königl. Rechnung verausgabten 90 Thlr. nur 4 Thlr. baar vor. Der Angeklagte gestand auch sofort ein, die übrigen 505 Thlr. in seinen Nutzen verwandt zu haben und daß er sie augenblicklich nicht ersetzen könne. Heute behauptet er, die 500 Thlr. zu Hause gehabt. wird aber überwiesen, den Defect erst Mitte Dezember gedeckt zu haben und zwar an einem Tage, an welchem er sich von einem Freunde 450 Thlr. geborgt hatte.

Am 27. Decbr. fand bei dem Angeklagten, der, eigenthümlich genug, trotz jenes Defects im Amte belassen war, eine Revision der Kasse statt, welche er beim Cassationshofe zu verwalten hatte. Von 3200 Thlrn., welche in der Kasse vorhanden sein sollten, fand sich auch nicht ein Groschen vor. Der Angeklagte sucht sich dadurch zu rechtfertigen, daß ihm wegen Verwaltung dieser Kasse keine Kassen-Instructionen zugestellt, das Ganze überhaupt keine ordentliche Kasse gewesen sei. So sonderbar schon diese Ausreden sind, so mißglückte der von ihm angetretene Beweis der Unzurechnungsfähigkeit vollends.

Sämmtliche Zeugen bekunden, daß der Angeklagte bis auf den letzten Augenblick sich des vollkommenen Gebrauchs seiner Geisteskräfte zu erfreuen gehabt habe, ja es stellt sich heraus, daß er nicht zu jener Zeit die ihm eigenthümliche Heiterkeit verloren habe, als er im Jahre 1848 bedeutende Verluste in Eisenbahn-Actien erlitt, welche Speculationen als der Grund seines jetzigen Unglücks anzusehen sind, sondern erst, als seine Kassendefecte entdeckt worden waren. Der Staatsanwalt machte mit großer Energie die Geschworenen auf diesen Punkt aufmerksam.

Die Verurtheilung und das über den Angeklagten verhängte Strafmaß haben wir bereits gestern mitgetheilt. Der Verhandlung wohnte eine große Anzahl königlicher Beamten bei.

— † Die Genehmigung zur Abhaltung des für den September unter Vorsitz des Herrn Professor Böckh hier projectirten Congresses deutscher Philologen ist bereits ertheilt worden.

— † Am Sonnabend ist der ehemal. Oberbürgermeister Ziegler mit einem auf 3 Monate ausgestellten Paß nach Karlsbad abgereist. — Zeit gewonnen, Alles gewonnen.

Eine große Anzahl von Bürgern der Stadt Brandenburg beabsichtigt bei der Regierung zu beantragen, daß den Stadtverordneten, welche für die Pension an Ziegler gestimmt, das fernere Stimmrecht entzogen werde.

— § Was nicht ein Mensch Möniger bewirkt! Die Zeitungen enthalten jetzt im Allgemeinen weit möniger Lügen als sonst, seitdem die U. Z. C. zur Stärkung ihrer geschundenen Kräfte ins Bad gereist ist. Nur „Tante Lessing" sucht die Möniger-Lügen durch eigene Phantasieen zu ersetzen.

— ∴ Telegraphische Depesche Nr. II. von unserem demokratischen Wähler in des (Thüringer-) Waldes tiefsten Gründen:

Es gießt unendlicher Regen herab,
Von den Bergen stürzen die Quellen,
Und die Bäche, die Ströme schwellen,
Und ein Windstoß reißt eben den Hut mir ab!

Antwort: Wir schicken Ihnen das von Boz (Dickens) verschriebene Hausmittel gegen solche öffentliche Unfälle:

„Es giebt wenige Augenblicke im menschlichen Leben", schreibt Boz, „wo man so viel spaßhaftes Leid erfährt und so wenig Mitleid zu erwarten hat, als wenn man in der Verfolgung seines Hutes begriffen ist. Es gehört große Geistesgegenwart, eine seltene Fassungs-Gabe und Windschnelle dazu, sich eines entführten Hutes wieder zu bemächtigen. Man darf nicht zu hastig sein, weil man sonst darüber hinausläuft, und man darf eben so wenig in das andere Extrem verfallen, weil man den neckend vor uns Hinhüpfenden sonst gar nicht einholt. Die beste Manier ist, nachzueilen ohne sich abzuarbeiten, mit scharfem Augenmaße den rechten Zeitpunkt zu erspähen, sich bemühen, ein wenig zuvor zu kommen, sich rasch bücken, den Hut (resp. mit kühnem Griff) aufheben und fest auf den Kopf drücken, und fortwährend dabei lächeln, als wenn man das Ganze für einen eben so guten Spaß hielte, als alle Welt."

Uebrigens, Verehrtester, brauchen Sie bei Ihren Depeschen an uns die Worte nicht zu sparen. Sie wissen, die Kreuzzeitung ist das Herzblatt des Handelsministeriums, und für Geld und gute Worte haben wir Depeschen-Freiheit.

— F. F. Die National-Ztg. steckt der europäischen Menschheit in Ansehung der Reaction wieder einmal ein Licht auf, welches Niemand für ein Pfennigslicht halten wird, der da bedenkt, daß unsere „Nationale" auch 5000 Thlr. Caution hat stellen müssen, trotz ihrer einflußreichen Connexionen, von denen die Wiederaufhebung ihres Postverbots ein so glänzendes Zeugniß ablegte, so daß die Kreuzzeitung sich gelegentlich auch einen Ableger davon ausbitten wird.

„Ohne ein theoretisch durchgebildetes politisches System", leuchtet die National-Ztg., „ohne ein letztes bestimmtes Ziel fristet sie (die Reaction) ihr Leben von dem Zufall, der die Macht in ihre Hand gab."

Gewiß meint die Nationale mit diesem Zufall den passiven Widerstand, und es ist bekannt: wie sehr unsere National-Demokratie an solchen Zufällen leidet, chronisch leidet. Möglich, daß die bedauernswerthe Patientin im neuen Paroxismus kühne Griffe nach der Macht thut; doch auch in diesem Falle wird ein neuer Anfall jenes Zufalles der Reaction die Macht schon wieder in die Hand geben. „Blut ist ein ganz besonderer Saft", sagt Mephisto, und die Faust, welche diese National-Demokratie in Glacéhandschuhen der Reaction macht, nöthigt uns nur ein Achselzucken ab, nicht die Probe von Nervenzucken.

— F. F. Die Augsburger Allgemeine verleidet ihren Lesern in diesen Tagen schon wieder einmal durch zwei unendlich lange Häringsbrühen den Appetit. Mit einer derselben wurde versucht, den mehr als 16,000 Berliner Bürgern, welche die jüngste Adresse an Seine Majestät unterschrieben haben, den Kopf zu waschen. Doch erscheint die Flüssigkeit zum Glück zu verdünnt, um sie für Salzwasser halten zu können. Im Gegentheil, wie der Bruder Berliner zu sagen pflegt, dieser nichts weniger als schmackhafte Häring befindet sich offenbar im Thran, wenn er sich einfallen läßt, jenen Treugesinnten die Freude über die bei Ihren Majestäten gefundene gnädige Aufnahme versalzen zu wollen. Denn es ist eine schöne Eigenthümlichkeit des Salzes, daß es nur so lange würzt, als es klug bleibt.

ℳ Der Magistrat geht, wie wir hören, mit der löblichen Absicht um, in allen Communalschulen gleiche Schulbücher einzuführen. Alle minder bemittelten Eltern werden diesen Entschluß mit Freuden begrüßen, denn bisher war die Verschiedenheit der Schulbücher in den verschiedenen Schulen die drückendste Schulsteuer. Eine Unzahl von Lehrern fühlte sich gedrungen, für den Unterricht, den sie gerade ertheilten, ein eigenes Schulbuch zu fabriziren und dieses den Eltern der Kinder gleichsam als eine unvermeidliche Contribution aufzulegen. Und wenn es noch dabei geblieben wäre! Aber in jeder neuen Auflage, die nur zu oft durch künstliche Mittel bewerkstelligt wurden, brachte der betreffende Schulbüchermacher sogenannte Verbesserungen und Vermehrungen (seines Einkommens) an, durch welche die frühere Auflage unbrauchbar wurde, so daß die jüngern Geschwister nicht einmal die Bücher ihrer älteren erben konnten, denn Paragraphen und Seitenzahl stimmten nicht mehr mit der neueren Ausgabe. Nur wünschen wir, daß bei der Auswahl der einzuführenden Schulbücher nicht gerade derjenige Geist vorwalte, von welchem nur zu viele unserer Lehrer befallen sind, und auch mancher Schulrath (es klingt unglaublich) angesteckt sein soll.

§ Das C. B. lithographirt heute, daß „gegen die Neue Preuß. Zeitung wegen des Artikels, in welchem sie von dem Ministerium behauptet, dasselbe habe den 5. Dezember 1848 als einen Trauertag angesehen, die Kriminaluntersuchung vom Staatsanwalt beschlossen sei."

Wir wissen zwar nicht, wie man unsere letzthin confiscirte Nummer freigeben konnte, wenn man in dem „5. Dezember 1848 als Trauertag"

des Landes Mittheilung macht. Wenn der Bund auf diese Forderung hin für den Augenblick nicht interveniren zu müssen glaubt, oder wenn Seine Intervention erfolglos bleiben sollte, so wird es Sr. dänischen Maj. freistehen, die militairischen Maßregeln auf Holstein auszudehnen und zu diesem Ende Seine bewaffnete Macht anzuwenden.

Art. 5. Innerhalb sechs Monaten nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages werden der Deutsche Bund und Se. Maj. der König von Dänemark Commissarien ernennen, um, nach den darauf bezüglichen Urkunden und anderen Beweisen, die Grenze zwischen den Staaten Sr. dänischen Majestät, welche nicht in dem Deutschen Bunde einbegriffen sind, und denen, welche zu demselben gehören, festzustellen.

Art. 6. Innerhalb drei Wochen oder früher, wenn es möglich ist, wird der gegenwärtige Vertrag ratificirt und die Ratifikationen zu Berlin ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen haben der Minister der vermittelnden Macht und die respectiven Bevollmächtigten den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet und ihr Insiegel beigesetzt. Geschehen zu Berlin, den zweiten Juli 1850. (gez.) Westmorland. Usedom. R. v. Pechlin. Reedtz. A. W. Scheel.

Dieselbe Zeitung fügt hinzu, daß ein geheimer Artikel über die Betheiligung Preußens an der Regelung der Erbfolgeordnung handeln.

— (C. C.) Der Seeverkehr in den Hafenorten des Regierungs-Bezirks Cöslin war in den Monaten Mai und Juni wieder ziemlich lebhaft. Es liefen 305 Schiffe und 1 Boot ein und 288 Schiffe und 3 Boote aus. An Waaren wurden zusammen für 241,769 Thlr. an Werth ein- und für 170,034 Thlr. ausgeführt. In Colberg lief das etwa 200 Lasten große Barkschiff „Königin von Preußen" nebst noch zwei kleineren Fahrzeugen von Stapel. In den Hafen von Swinemünde liefen vom 26. April bis 25. Juni 434 Schiffe, worunter 379 beladene, ein, und gingen in derselben Zeit 457 Schiffe, worunter 277 beladene, von dort in See. Zwischen Stettin und Swinemünde gehen jetzt regelmäßig 12 Dampfschiffe.

⊙ **Aus dem Havelland**, 15. Juli. Der Magdeb. Corresp. macht auf eine Mittheilung der Hannoverschen Zeitung — die ein vollständig officielles Blatt wie unser Staats-Anzeiger ist, nur mit dem Unterschiede, daß der Minister Stüve dasselbe bis ins Detail hinein leitet, während der Staats-Anzeiger sich der völligsten Ungebundenheit erfreut — aufmerksam, nach der „durchaus kein Grund sein soll, die badischen Truppen zu verlegen, da sie sogar besser seien als die ganz unzuverlässigen preußischen, bei denen jetzt Desertionen an der Tagesordnung seien, und die Deserteure die leichten Zündnadel-Gewehre mitnähmen, um sie für 50 Francs an die französische Regierung zu verkaufen." — Der Magd. Corr. hat über die Sache selbst Erkundigungen eingezogen, und es hat sich ergeben — wie jeder preußische Leser von vorn herein wissen konnte, daß die ganze Sache eine hämische Verleumdung ist. In der ganzen Zeit, in der die preußischen Truppen in Baden liegen, sind trotz der endlosen Verführungen und der Leichtigkeit des Entkommens nur 21 Desertionsfälle vorgekommen, und zwar waren diese Deserteure lauter schon vorher als Taugenichtse bekannte Subjecte. Ein Einziger von diesen aber hat sein Zündnadel-Gewehr mitgenommen. — Was soll man nun sagen, wenn Regierungs-Blätter solche Infamieen verbreiten! Welchen Lärm und mit dem vollsten Rechte würde man in Hannover machen, wenn solche Geschichten von den hannoverschen Truppen-Corps im preußischen Staats-Anzeiger gestanden hätten? wir aber lassen uns Alles gefallen! Von der einen Seite Habicht u. Cons. im „Dessauer Fortschritt", von der anderen Stüve-Detmold „in der hannoverschen Zeitung" oder Dönniger in der „Neuen Münchener Zeitung", häufen Infamieen über Infamieen auf unseren König, auf unser Heer, auf unsere Geschichte, und wir nehmen Alles geduldig hin! Das ist ein Punkt, wo die Regierung der „öffentlichen Meinung" „Rechnung tragen" sollte, und die „öffentliche Meinung" fordert eine eclatante Genugthuung, der Beleidiger mag sein wer er will.

**Stettin**, 15. Juli. Die Norddeutsche Zeitung schreibt über die Reise des Handelsministers in die Ostseeprovinzen unter andern: Wir wissen keinen Zweck für die Reise des Herrn Handelsministers anzugeben; es sei denn der — „das Mißtrauensvotum der Ostseeprovinzen für die gegenwärtige Handelspolitik in Person in Empfang zu nehmen." Und es wird Aufgabe der Ostseeprovinzen sein, diesen Zweck nicht zu vereiteln! Sonst tönten den Ministern Bitten entgegen, diesmal schweigt die Bitte; es würde sich wenig geziemen, den Gegner zu bitten, wo wir das Recht haben, uns gegen Bedrückung durch Schutzzölle zu beschweren!

**Swinemünde**, 15. Juli. Se. Exc. der Minister von der Heydt ist heute mit dem Dampfschiffe Königin Elisabeth nach Putbus gefahren. (W. Z.)

*) **Bromberg**, den 14. Juli. Unersetzlich ist für uns der Verlust des Besuchs, den uns der berühmte chinesische Missionair Dr. Gützlaff zugedacht hatte. — Gestern wurde die hier seit 14 Tagen eingezogen gewesene Landwehr-Compagnie, die 6. des 14. Landwehr-Regiments (Kreis Schubin), entlassen; Dienstag wird die 5. Compagnie desselben Regiments (Kreis Inowraclaw) zu der 14tägigen Uebung hier eintreffen. Die Leute werden außerordentlich angestrengt, damit sie in der kurzen Zeit ihres Zusammenseins die Exercitien wieder vollständig durchmachen.

N **Breslau**, 13. Juli. Die vorgestrige neue Constituirung der Stadtverordneten-Versammlung hat das nicht unerwartete Resultat ergeben, daß zum Vorsteher der jüdische Arzt Grätzer und zum Protokollführer der Rechtsanwalt Krug, zwei „Eigentliche", die sich den Demokraten bisher vorzugsweise willfährig erwiesen haben, zu deren Stellvertretern aber der Zahnarzt Linderer, ein getaufter Jude, und der Kaufmann Sturm, jener ein zugführender, dieser ein schlepptragender Demokrat, mit überwiegender Stimmzahl ernannt worden sind. Es wäre den Rothen ein Leichtes gewesen, sämmtliche Plätze mit Geschöpfen ihrer Partei zu besetzen, wenn sie es nicht klüglich vorgezogen hätten, behufs des Zusammenwirkens mit den Eigentlichen bei der Gemeinderathswahl, diesen letzteren noch auf kurze Frist eine scheinbare Connivenz zu zeigen. In der That besteht auch über die Geneigtheit unserer Eigentlichen (mit wenigen Ausnahmen), mit dem ihnen längst vertrauten Radikalismus Hand in Hand zu gehen, kein Zweifel, und die Oderzeitung trägt ihrerseits, während sie in ihrem heutigen Morgenblatte sich über die „Charakterlosigkeit der Pariser Montagne" ereifert, doch bereits kein Bedenken, diese nämlichen Eigentlichen, deren Entgegenkommen sie noch vor Kurzem mit dem schmählichsten Hohne zurückwies, mit klaren Worten aufzufordern, wenn auch nicht im Prinzip, doch „für die Wahlen" mit der Demokratie gemeine Sache zu machen!

Die Gesinnungslosigkeit unseres Magistrats ist bekannt und anerkannt. Gerade darum aber darf die Mehrzahl seiner Mitglieder, wie auch die Gemeinderathswahl ausfalle, aus ökonomischen Gründen darauf rechnen, wieder gewählt zu werden. Sie werden sich stets der Majorität oder einem imponirenden Führer unterordnen. Zwei oder drei Persönlichkeiten dagegen, die durch ihr consequentes Zusammenhalten mit der Demokratie und durch ihren entscheidenden Einfluß auf unsere unseligen Finanzverhältnisse allzu stark compromittirt sind, würden von einem conservativen Gemeinderath keine Gnade zu hoffen haben. Ihnen muß Alles daran liegen, die magistratualische Einwirkung auf die Wahlen dahin zu benutzen, daß das Uebergewicht auf die demokratische Seite falle, und unglücklicher, aber ganz begreiflicher Weise wissen sie selbst wieder, durch Geschick zur Intrigue und reiche Uebung in derselben, die Maßregeln des Gesammtmagistrats allemal nach ihrem Sinne oder Interesse zu lenken. Da kommen ihnen denn die Bestimmungen der neuen Gemeindeordnung auf das Trefflichste zu statten.

Im Augenblicke aber wird noch ein zweites Bedenken laut. Der letzte Termin für die Gemeinderathswahl ist der November, ohne jedoch einen früheren auszuschließen; ja die königl. Behörden arbeiten selbst auf eine solche frühere Vornahme hin. Die Demokraten bieten hierzu bereitwillig die Hand, insofern sie am liebsten noch vor Ablauf des August zum Ziele gelangen möchten, d. h. während die reactionairen Beamten oder Privaten auf Ferien und Lustreisen oder in den Bädern zerstreut sind, und alle Communal-Angelegenheiten in die Hände der Demokratenführer gelegt sind. Sollte auch hierbei die Regierung ruhig zusehen wollen?

Und wie am hiesigen, dürfte die Sache sich wohl an den meisten andern Plätzen verhalten.

**Schweidnitz**, 15. Juli. Am heutigen Tage wurde auch die letzte der vier Compagnieen des 3. Bat. (Schweidnitzer) 10. Landwehr-Regiments in ihre Heimath entlassen. Trotz der großen Anstrengung, welche den Mannschaften bei der kurzen Dauer der Uebung von 7 Tagen zugemuthet werden mußte, war der Geist im ganzen Bataillone ein vortrefflicher; man sah es den Landwehrmännern an und hörte von ihnen aussprechen, daß sie ihren Dienst mit Lust und Liebe thaten. Sowohl dem Major, wie ihrem Compagnieführer brachte die Compagnie vor der Entlassung ein begeistertes Lebehoch.

† **Magdeburg**, 10. Juli. Allen Rodomontaden zum Trotz beläuft sich der Bestand der hiesigen freien Gemeinde im städtischen Bezirk doch auf nicht mehr als 3 bis 4000 Seelen. Bedenkt man die 30jährige rationalistische Stallfütterung der hausbackenen, an sich gutmüthig derben Magdeburger, so kann ein solcher Erfolg unmöglich Wunder nehmen. Uhlich selbst versammelt um seine Kanzel höchstens 150 bis 200, und die bestäubten Bänke bezeugen, daß die kraft- und saftlose Predigt seines Sinnesgenossen Sintenis kein stärkeres Anziehungsvermögen besitzt. Geht man aus der h. Geistkirche nach St. Ulrich, so findet man bei Kämpfe doch an 5 bis 600 Personen, und es war ein herzerhebender Anblick, bei dem innigen Dankgebet für des Königs Genesung die ganze Versammlung — und das waren ganz andere Physiognomien als dort — mit ihrem Prediger auf die Knie fallen zu sehen.

Uhlich ist bis auf den Umstand, daß er durch Abscheerung des Bartes sein Kupfer völlig blosgelegt hat, immer der alte. Auf der einen Seite Anpreisung der ungebundensten Freiheit als des religiösen Lebenselementes, auf der anderen Ermahnungen, gegen alle diejenigen mit Geduld zu verfahren, die, obgleich verwandt gesinnt, sich doch noch nicht zum offenen Eintritt in die freie Gemeinde entschließen können. Dieser Wechsel zwischen Draufschlagen und Zurückziehen und eine durchschnittlich ruhige Haltung sichern ihm vorläufig noch die Sympathien der urtheils- und arglosen Menge. Sonst würde der alte Demokratenführer von den Entschiedeneren seiner eigenen Partei längst über Bord befördert worden sein.

Ueber diesem lauten Treiben entfaltet auch bei uns die innere und äußere Mission eine stillere, aber hoffnungsreichere Thätigkeit. Ueber weitere Kreise noch erstreckt sich die wohlthätige Wirksamkeit des hiesigen Schullehrer-Seminars, dessen Erfolgen für jetzt nur noch die große Mangelhaftigkeit der Präparanden-Bildungsanstalt im Wege steht. Für diese und andere Stellen hofft man von dem Uebergange der Provinzial-Leitung in eine mehr energische Hand ein besseres Gedeihen.

**Magdeburg**, 15. Juli. (M. C.) Heute Mittag ist die Braunschweigische Fußbatterie zur Theilnahme an den Uebungen des dritten Artillerie-Regiments auf 14 Tage hier eingerückt. Die Batterie besteht aus 4 Geschützen, darunter zwei lange Haubitzen und zwei leichte Sechspfünder; die Bespannung und das Ajustement der Pferde ist im ausgezeichneten Zustande. Die Batterie wurde am Thore durch die sämmtlichen Stäbe der hiesigen Garnison und den Festungs-Commandanten empfangen, denen sich noch eine große Anzahl Officiere angeschlossen hatte.

**Mühlheim an der Ruhr**, 12. Juli. Am vorigen Sonntage wurde in unserer Nachbarstadt Duisburg mit vielen Festgenossen aus der Umgegend das dortige Lokal-Missionsfest gefeiert.

**Düsseldorf**, 10. Juli. Nach einem Berichte der Köln. Ztg. beabsichtigen die vereinigten Männergesangvereine, den Ueberschuß vom letzten Sängerfeste, der sich auf nahe 1000 Thlr. belaufen soll, dem Hülfsverein für Schleswig-Holstein zu überlassen.

**Köln**, 11. Juli. (Rh.-W. Z.) Die Setzerei der „Westd. Ztg." ist von der Polizei versiegelt und dadurch der Weiterdruck des Blattes gehemmt, unter der Angabe der Behörde, daß der zeitige Drucker desselben, Becker, keine Concession zu diesem Gewerbe besitze und die Ausübung desselben unstatthaft sei.

— 12. Juli. Heute Vormittag hat der hiesige Assisenhof den Stud. philologiae, Wilhelm Grauert in Bonn, wegen eines in der „Neuen Bonner Ztg." vom 27. März l. J. enthaltenen Artikels für schuldig erklärt: die Ehrfurcht gegen den König verletzt zu haben, und ihn zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Geschwornen hatten das Schuldig mit 7 gegen 5 Stimmen ausgesprochen, wodurch die Entscheidung dem Gerichtshofe anheim fiel.

**Wien**, 13. Juli. Ein k. k. österreichischer General unternimmt eine Reise durch die meisten Staaten Europa's, um die verschiedenen militairischen Erziehungs-Institute kennen zu lernen.

Gestern, an seinem Namensfeste, empfing der Herzog von Bordeaux in seinem Schlosse zu Frohsdorf mehrere aus Frankreich gekommene vornehme Familien. Die spanischen Prinzen waren ebenfalls anwesend.

Die Herzogin von Modena befindet sich mit den Prinzen des Hauses Este und der Erzherzogin-Wittwe Elisabeth d'Este auf dem Schlosse Ebenzweier in Ober-Oesterreich. Die beabsichtigt gewesene Badereise scheint wieder verschoben worden zu sein.

Dem Vernehmen nach begeben sich die durchl. Eltern Sr. Maj. des Kaisers im Laufe dieses Monates nach Ischl.

Um dem an der Schweizergrenze sehr großartig betriebenen Schleichhandel ein Ende zu machen, wird längs der ganzen Strecke ein im Gebirge durch Reiterei unterstützter militairischer Grenz-Cordon gezogen werden.

Aus einer hiesigen Seidenfabrik wird nächstens ein seltenes Kunstprodukt hervorgehen. Es ist die ganze Reichsverfassung, umgeben und getragen von alleg. Figuren in Seide gewirkt.

**Wien**, 13. Juli. Die vier Szeckler Grenzregimenter in Siebenbürgen, welche im ungarischen Kriege zu den Kerntruppen gezählt wurden, sollen auf Antrag des Civil- und Militairgouverneurs v. Wohlgemuth nebst den Serbenbürgner'n Husaren in Linientruppen umgewandelt werden, damit man sie nach Umständen auch außer Landes verwenden kann. — Das unter der vormärzlichen Regierung eingeleitete Hetzsystem der Bauern gegen die Edelleute trägt noch fortwährend die schlimmsten Früchte und droht die Grundherren, aus Mangel an Arbeitern, zu Grunde zu richten.

**Prag**, 11. Juli. Kaum daß die Cholera ein wenig nachgelassen, werden wir hier wieder von einem anderen Uebel bedroht; die ägyptische Augenkrankheit fängt nämlich auch hier an unter dem Militair zu grassiren. Um dem starken Umsichgreifen dieser furchtbaren Krankheit vorzubeugen, wird die hiesige Garnison bivouacquiren. Die Nachricht von der Auflösung der Reservebataillone des böhmischen Armeekorps bestätigt sich vollkommen, wenn gleich wieder viele Kavalleriepferde angekauft werden. Dies letztere geschieht nur, weil man eine große Anzahl untauglicher Pferde loswerden will.

**Eger-Franzensbad**. Unser Kurort ist dies Jahr so stark besucht, wie noch nie. Er zählt unter seinen Gästen die Erzherzogin Albrecht (Hildegard von Bayern), die Erzherzogin Marie, die beiden regierenden Fürsten Reuß und nächstens auch die Königin Therese von Bayern. Leider haben wir nicht freundliches Wetter, wodurch das ohnedies nicht sehr freundliche Leben hierselbst noch unfreundlicher wird. Die Franzensbader unterscheiden sich nicht zu ihrem Vortheil von den Einwohnern anderer böhmischer Bäder; sie werden auch dann kaum freundlich, wenn man ihnen das Sündengeld für die Wohnungen zahlt. — Ankommende Kurgäste oder Durchreisende finden nicht einmal in den Gasthäusern Logis, müssen in den Speisezimmern oder wohl auch im Hausflur auf ihrem Gepäck übernachten. Und was das Schlimmste, so zerfahren und auseinander gehalten sind die Kurgäste wohl nirgends als hier. So verbringe ich denn viel Zeit auf dem Zeitungs-Lesekabinet, wo auch Ihre Zeitung zu finden, und zwar, welche Ehre keiner andern, auch nicht einmal hierländischen, widerfährt, in doppelten Exemplaren. Trotz dem hat man oft Noth genug sie zu erhaschen.

ρ λ **München**, den 13. Juli. Die Kammer der Reichsräthe hat heute das Gesetz über die allgemeine deutsche Wechselordnung einstimmig angenommen. Dasselbe hat der Bestimmung zufolge mit dem 1. Januar 1851 ins Leben zu treten. Gegen das Gesetz „die Aufhebung der Moratorien betreffend" haben nur Prinz Adalbert von Bayern und Herzog von Leuchtenberg gestimmt; es wurde sohin auch hierin Gesammtbeschluß gefaßt, da es die Kammer der Abgeordneten schon früher einstimmig angenommen hat.

In der Kammer der Abgeordneten wurde heute dem Finanzminister ein Credit von fünf Millionen Gulden zur Deckung des Defizits bewilligt. Man schlug wohl vor, die Grund- und Dominikal-Steuer um 1 Simplum zu erhöhen, allein die Majorität, unter ihr namentlich die bäuerlichen Abgeordneten, den drückenden Zustand des Landes kennend, gingen hierauf nicht ein. Das Drückendste für unsere Bauern ist jedoch der gegenwärtige niedrige Getreide-Preis und die in Folge der Märzerrungenschaft erfolgte Ablösung des Zehent und der übrigen Naturallasten. Die Taxation der Ablösung ist der Art, daß pro Scheffel 15 Fl. treffen, während der Bauer sein Getreide für 8—10 Fl. pro Scheffel verkauft. Die Folgen sind Verarmungen und Insolvenz-Erklärungen, worauf Gantverfahren folgt. Die gerichtlichen Inserate unserer Provinzialblätter bestätigen das so eben Gesagte zur Genüge. — In der heutigen Abendsitzung der zweiten Kammer erlitt das Ministerium wohl die größte Schlappe am gegenwärtigen Landtage, indem das Gesetz über die Fortdauer der Ausschüsse während der Vertagung des Landtages verworfen wurde und selbst Professor Lassaulx gegen das Ministerium auftrat. Die Verabschiedung des Landtages ist nun bestimmt.

**München**, 14. Juli. Der Arbeiterbildungsverein in Regensburg hat sich freiwillig aufgelöst.

Die Regierung von Oberbayern hat sämmtliche Arbeitervereine in diesem Kreise aufgelöst.

**Stuttgart**, 12. Juli, Morgens. Das Frankfurter Journal schreibt in demokratischer Gemüthlichkeit: Gestern Abend hat sich im hiesigen Volksverein der schon vor 14 Tagen besprochene Preßverein zur Unterstützung der freien Presse überhaupt, besonders der bedrohten preußischen Presse, wirklich gebildet. Obgleich gerade verhältnißmäßig wenige Mitglieder anwesend waren, so betrug die Zeichnung doch schon an diesem Abend 20½ Actie, ohne was der Verein als solcher zeichnen wird, worüber erst Beschluß erfolgt, nachdem die Subscription unter den einzelnen Mitgliedern vollendet ist. Auch bei den Redactionen soll eine Subscription eröffnet werden und der „Beobachter" allein 50 Actien gezeichnet haben. Generalagent für Würtemberg ist der vom Bremer Verwaltungsrath dazu bestellte Abg. Dr. Tafel. — Ein Theil der Römerpartei will, von der Nutzlosigkeit ihres Wirkens überzeugt, nicht wieder bei der nächsten Wahlbewerbung auftreten; dazu gehören Römer selbst, Mack und v. Zwerger. — Mit der Ausarbeitung eines Prozeßverfahrens für den Staatsgerichtshof sind Oberjustizrath Teufel und Ludwig Uhland, der Dichter, beauftragt worden.

**Karlsruhe**, 12. Juli. Das Militairgericht in Rastatt hat neuerdings wieder 13 Urtheile gegen flüchtige Soldaten vom ehemaligen 3. Infanterieregiment publicirt, worunter 4 auf Tod durch Erschießen, die übrigen auf mehrjährige Zuchthaus- und Militairarbeitsstrafe lauten.

Vom Staatsrath Nebenius ist eine neue Schrift unter dem Titel: „Baden in seiner Stellung zur deutschen Frage," erschienen.

**Karlsruhe**, 13. Juli. Preußisches Armee-Corps in Baden. Die Cavallerie-Regimenter sollen zu den Regiments-Uebungen zusammengezogen werden, und zwar das 3te Husaren-Regiment bei Bruchsal, das 9te Husaren-Regiment bei Freiburg, das 6. Ulanen-Regiment bei Mannheim. Die 3. Escadron 6. Ulanen-Regiments hat Philippsburg verlassen und die Dörfer Parkstadt und Ostersheim, dicht bei Schwetzingen, bezogen. Das 24. Regiment soll das in seine Garnisonen zurückkehrende 31ste Regiment bei Frankfurt ablösen.

— 14. Juli. Die heutige Karlsruher Zeitung veröffentlicht eine vom 11. d. M. datirte Proklamation Sr. K. H. des Großherzogs an die in K. preuß. Garnisonen abmarschirenden badischen Truppenabtheilungen.

**Mannheim**, den 12. Juli. (D. Z.) Heute ist vom großh. Kriegsministerium in Karlsruhe der Befehl eingetroffen, daß morgen und bis zu seinem Abmarsch nach Preußen das hier nun vollständig organisirte 6. badische Infanterie-Bataillon das Zeltlager bei Karlsruhe bezieht, wogegen das dort befindliche 3. und Tags darauf das 5. Bataillon in die hiesige Umgegend einrückt, um dann von hier aus mit Dampfschiffen nach Köln gefahren zu werden. Es werden für ein Bataillon zu 600 Mann 2 Dampfschiffe benöthigt sein, um die Mannschaft in einem Tage bis Köln zu bringen.

**Heidelberg**, 11. Juli. Heute hatte Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden mit Ihrer königlichen Hoheit der Herzogin von Kent hier eine Zusammenkunft. Gegen Abend trennten sich die hohen Frauen. Die Frau Großherzogin kehrte nach Karlsruhe zurück und die Frau Herzogin, welche von Weinheim aus hierher gekommen war, setzte ihre Reise nach Frankfurt fort.

**Aus dem Oberrheinkreise**, den 11. Juli. (O. P. Z.) Auch bei uns ist der Jahrestag der Befreiung von der rothen Gewaltherrschaft durch die K. Preuß. Truppen allenthalben festlich begangen worden.

**Frankfurt**, 12. Juli. Die offizielle N. Münchener Zeitung bringt in einem Schreiben von hier die folgende Stelle: Der preußisch-deutsche (man bemerke dies beiläufige Epitheton) Zollverein geht mit dem Jahre 1852 zu Ende, falls er nicht vor Ablauf dieser Frist erneuert wird; zu einer Erneuerung in seinem jetzigen beschränkten Umfang dürften wohl die wenigsten seiner Glieder den Willen hegen, es steht daher mit Sicherheit zu erwarten, daß auf dem Kasseler Zolltage auch dieser Punkt zur Sprache gebracht, und daß, da innerhalb der noch laufenden Frist schwerlich mehr eine Zollconferenz zusammentreten möchte, schon jetzt darauf Rücksicht genommen werde, durch geignete Beschlüsse oder Vorbehalte der einzelnen Regierungen die Möglichkeit des Zustandebringens des größeren Vereines offen zu erhalten, damit nicht durch Annahme des jetzt in Kassel vorgeschlagenen Tarifs auf die in solchen Fällen bisher übliche Zeit von drei Jahren eine „indirekte oder stillschweigende Einwilligung zu einer Fortsetzung des Zollvereins in seiner engeren Gestaltung" gefolgert werden könne.

**Frankfurt**, 13. Juli. Ihre KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Hessen trafen heute Vormittag von Darmstadt kommend hier ein. Dieselben begaben sich, nach einem kurzen Aufenthalt im Großherzoglichen Palais, auf der Taunuseisenbahn nach Biebrich, wo Se. Hoheit der Herzog von Nassau heute ein großes Diner giebt, zu welchem auch fast alle diplomatische und militairische Notabilitäten von Frankfurt eingeladen sind.

△ **Frankfurt a. M.**, 14. Juli. [Revue.] Der kommandirende General über sämmtliche in Frankfurt und Sachsenhausen liegende Bundestruppen, der k. k. Feldmarschall-Lieutenant von Schirnding, hielt heute Morgen um 10 Uhr auf der Grindbrunnen-Wiese Inspection über die in Galla ausgerückte hiesige Besatzung. Die Truppen bestanden in einer halben Escadron kais. österreich. Dragoner, zwei Compagnien des kais. Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer, dem österreich. 14ten Jäger-Bataillon und einer halben Batterie österr. Artillerie, in dem ersten Bataillon und dem Bataillon Füsiliere des königl. preuß. 31. Infanterie-Regiments, einer Escadron des 12. preuß. Husaren-Regiments und der Fuß-Batterie Nr. 40 des kön. preuß. 8. Artillerie-Regiments, in dem 3. k. baierschen Jäger-Bataillon und endlich in dem Frankfurter Bataillon Linien-Infanterie. Unter allen Mannschaften nahmen sich die preußischen am schönsten aus und marschirten am besten, die baierschen hingegen am nachlässigsten. Dies ist nicht blos eigene Wahrnehmung, sondern laut gewordene Stimme aus dem Publikum.

**Aus dem landgräfl. hessischen Amt Homburg**, den 11. Juli. (F. J.) Gestern wurden im hiesigen Amte die Bezirksraths-Wahlen vollzogen, wobei die christlichen Gemeindebürger in der Stadt Homburg äußerst wenig Gemeinsinnigkeit offenbarten, indem von ihnen kaum 20, also nicht der vierzigste Theil, wählten. Die übrigen Wähler waren blos Beamte und Juden, und eben so war denn auch natürlich das Resultat!

**Dresden**, den 14. Juli. Dem Schwäbischen Merkur wird aus Leipzig geschrieben: Der Fürst Schönburg und der Graf Solms, Besitzer der Schönburg'schen Receßherrschaften, haben gegen die Berathung eines neuen Wahlgesetzes durch die einberufene Ständeversammlung protestirt; sie verlangen ganz einfach die Wiederherstellung des alten Wahlgesetzes von 1830, nach welchem sie

---

ein Kriminalverbrechen zu finden im Stande ist, doch muß die Lüdemannsche Correspondenz dies natürlich besser wissen, und sollte es uns auch gar nicht unangenehm sein, wenn es der Fall wäre, da wir für diesen Fall ein recht interessantes Plaidoyer versprechen.

— † Die Redaktion der Abendpost zeigt an der Spitze ihres heutigen Blattes an, daß, da die von den Freunden ihres Blattes zur Beschaffung der Kaution aufgebrachte Summe die für tägliches Erscheinen nothwendige Höhe von 5000 Thlrn. bis jetzt noch nicht erreicht, sie gezwungen sei, bis zur Vervollständigung der Zeichnung das Blatt vor der Hand nur drei Mal wöchentlich erscheinen zu lassen. Sie spricht die Hoffnung aus, daß die Partei die ganze Nothwendigkeit schnellen und energischen Handelns einsehen und sie nicht im Stiche lassen werde.

Nachdem die National-, die Urwähler- und die Bürger- und Bauern-Zeitung wie verschiedene andere halb-demokratische Blätter die nöthige Geldunterstützung gefunden haben, wäre es in der That eine sehr bezeichnende Schmach für jene Partei, wenn ihr einziges wirklich thatkräftiges und konsequentes Organ an der pekuniairen Besorgniß scheitern müßte!

— § Wir hören, daß „Prinz Emil von Hessen" beim Staatsanwalt gegen Herrn Lessing denuncirt habe, weil dieser in seinem heutigen Blatte gesagt: „am nassauischen Hofe giebt sich Prinz Emil von Hessen die ersinnlichste Mühe, den Herzog zum Wortbruch an der Nation zu vermögen."

Der Artikel scheint übrigens von Hrn. Lessing weniger geschrieben als verfaßt, aber „bedenklich ist es doch!"

— † In der Verlagshandlung von Emil Bänsch in Magdeburg ist so eben ein Werk beendet worden, das unter den Chroniken deutscher Städte eine der ersten Stellen einnehmen dürfte. Es ist dies eine „Geschichte der Stadt Magdeburg" in drei starken Bänden mit Stahl- und Steinstichen, von Friedr. W. Hoffmann, woran der gelehrte und geschichtskundige Verfasser lange Jahre mit allem Fleiß und Benutzung der interessantesten Hülfsquellen gearbeitet hat und dessen glänzende Ausstattung auch dem Verleger zur Ehre gereicht. Die Geschichte der Stadt ist darin von ihrem ersten Entstehen bis zum Jahr 1840 fortgeführt und schließt mit dem Tode [illegible]

[illegible] Riebke [illegible]

Spitze, stattete ihm in einfachen, aber von Herzen kommenden Worten die Glückwünsche der Kompagnie ab und überreichte ihm auf einem seidenen Kissen einen mit Rosenkränzen umwundenen geschmackvollen Ehrendegen, der mit einer passenden Inschrift versehen war. Tiefgerührt dankte der wackere Chef und erklärte, daß er dies Ehrengeschenk annehme wie ein Vater von seinen Kindern und daß es ihn immer und noch auf seinem letzten Wege begleiten solle.

Eine Armee, die solche treffliche Züge der herzlichen, auf Liebe und Achtung gegründeten Anhänglichkeit zwischen Vorgesetzten und Untergebenen so vielfach zeigt, kann allen Bemühungen und Verdächtigungen der demokratischen Wühlerei ungefährdet die Spitze bieten.

— F. F. Welch' einen Gemeinsinn verrathen doch diese Stadtverordneten, die in den Sitzungen so oft durch ihre Abwesenheit glänzen! Erst neulich wieder fünf Viertelstunden gewartet und doch nicht vollzählig. Aber wenn nun wieder eine Adresse von „gewandelter Staatsform" und dergleichen zu debattiren gewesen wäre: ob da auch so Viele nicht bei Sitz und Stimme gewesen sein würden? Das Gemeindeleben ist die Vorschule des Staatslebens. Also nicht so häufig hinter der Schule weggelaufen! Oder die Presse muß Schulmeister spielen!

— F. F. Die Constitutionelle Zeitung girrt jetzt wie eine Taube mit dem Oelblatt des Friedens von Dänemark im Munde, girrt: „So haben wir den Schein der Freiheit im Innern, so hat man nach außen einen Scheinkrieg geführt, und so hat man in diesem Augenblick einen Scheinfrieden geschlossen." — Alles Schein! Auch die Dividende, die der durch seine Gemüthlichkeit fortkommende Hans den Actionairen der Constitutionellen Zeitung versprochen hatte, auch sie war nur Schein! Doch wie sagt Fleischschneider Shylock? Er sagt:

„Ob du von meinem Schein das Siegel wegschiltst,
Thust du mit Schrein nur deiner Lunge weh.
Stell' deinen Witz her, guter junger Mensch,
Sonst fällt er rettungslos in Trümmern dir."

— Onkel Spener — müssen ihm doch auch wieder einmal die Visite machen — nimmt die Stadtverordneten gegen den Magistrat in Schutz. Wir gratuliren den „gewandelten Staatsformern" zu diesem Lord-Protector.

— △ Als am Sonnabend der Packhofsarbeiter Lange mit einem Theile seiner Berufsgenossen durch die Ziegelstraße ging, wurde er plötzlich von einem seiner Mitarbeiter überfallen und mit einem schweren Stein wiederholt auf den Kopf geschlagen und nicht unerheblich beschädigt. Gleichzeitig faßte ihn der Angreifer in seinen langen starken Demokraten-Bart und riß einen bedeutenden Theil desselben aus den Wurzeln. Der Beschädigte, der insbesondere dieser letzteren Mißhandlungen halber die heftigsten Schmerzen zu erdulden hat, wollte heute seinen Gegner bei dem Kriminal-Gericht denunciren.

— △ Vor einiger Zeit haben wir mitgetheilt, daß ein Mensch ergriffen worden, der daraus ein Gewerbe gemacht, die Klingelgriffe von den Thüren zu stehlen und hiernächst zu verkaufen. Es war dies der Arbeitsmann Grube, der heute bei der 3. Kriminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts dieses Verbrechens wegen zu viermonatlicher Strafarbeit verurtheilt wurde. Er wurde überhaupt 5 Diebstähle dieser Art für überführt erachtet.

— △ Die unverehelichte, 19 Jahre alte Marie Pelot, die Tochter eines Polizei-Beamten in Neuveville in der Schweiz, stand bis zum 21sten April d. J. bei dem Major v. Burg, in der Puttkammerstraße Nr. 6., als Bonne im Dienst und wurde an diesem Tage wegen Verdachts der Unterschlagung entlassen. Bald nachher vermißte man mehrere werthvolle Pretiosen und unter diesen namentlich einen Brillantring, welcher gleich den übrigen entwendeten Sachen in unverschlossenen Behältnissen aufbewahrt wurde. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf die Pelot und sie war dessen auch sogleich geständig. In heutiger Sitzung der dritten Kriminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts wurde sie dieses Diebstahls wegen zu einer dreimonatlichen Strafarbeit verurtheilt.

— A. Z. C. Die Betrachtungen, welche die Tante Voß bei Gelegenheit des hinter den flüchtigen Criminal-Actuar Stein — ihren frühern Mitarbeiter — wegen Hochverraths erlassenen Steckbriefs anstellt, gaben vorgestern dem Urwähler Veranlassung, gegen den „Lithographen" der Vossin — Maler Schmidt — ungeachtet seiner bekannten sonstigen demokratischen Gesinnungstüchtigkeit — herzuziehen.

Wenn die Tante nicht so sehr abgebrüht wäre, so könnte eine Fortsetzung des Kampfes zwischen den beiden hervorragendsten „demokratischen" Organen Berlins um so interessanter werden, als Maler Schmidt bekanntlich durch die dritte Hand auch für den Urwähler lithographirt und zugleich der Busenfreund Stein's ist, dessen Biographie er neulich in der Tante brachte.

— L. R. Unter den Bescheinigungen des polizeilichen Zeitungsbureaus über die vor der Vertheilung einzuliefernden Exemplare, resp. unter den Ordres zur Beschlagnahme, finden wir häufig die Namen

„Witte, Kaehler u. s. w."

Es wäre für das Publikum von großem Interesse, zu erfahren, ob die stellenweis in der „Ewigen Lampe" gesammelten Erfahrungen zu den gegenwärtigen Functionen besonders qualificiren, und ob Herr Compatent ad 2. etwa aus Joachimsthal gebürtig ist? Des Herrn „Blümmer" Signatur haben wir bisher vergeblich erwartet.

— L. R. Die Sr. Majestät dem Könige von den „gutgesinnten" Bewohnern Berlin's überreichte, mit 16,813 Unterschriften versehene Genesungs-Glückwunsch-Adresse soll fast von sämmtlichen Actionairen der „National-Zeitung" mitunterzeichnet worden sein. Das Geld scheint also eine andere politische Gesinnung als die Geber zu haben.

— L. R. Walker — der Attentäter gegen Louis Napoleon — soll nach den Berichten der Aerzte von Bicêtre dreifach wahnsinnig sein. Er hat den Wahnsinn des Mordes, des Selbstmordes und der Ruhmsucht. Wie muß der Tante Voß und ihrer ganzen Maler-Sippschaft der Mund gewässert haben, daß ihr dieser merkwürdige Fall entgangen ist! —

— § Bouquet aus dem Lessingschen Blumengarten. Die „Voss. Zeit." sagt heute: 1) „Von dem Londoner Schlußprotokolle ist bis jetzt noch nichts der Oeffentlichkeit übergeben worden," und 20 Zeilen weiter: „Das Schlußprotokoll enthält in seinen Hauptbestimmungen folgende Punkte." 2) In Betreff der Bunsenschen Note gegen dies Protokoll: „So tritt der Vertreter Preußens für Deutschland auf, während der österreichische Gesandte sich nach Wien um Instructionen in Betreff des Beitritts zu dem Protokolle wendet. Wie trostreich und erhebend die kräftige Vertretung Deutschlands durch Preußen nun auch einerseits für uns ist, so niederdrückend ist andererseits das traurige Bewußtsein, daß es deutsche (!) Regierungen giebt, die, während sie das Wort „Deutschland" pathetisch im Munde führen, schon im Geheimen mit der Losreißung Holsteins von Deutschland einverstanden sind", und später dagegen, daß in Betreff der Londoner Conferenz „die Cabinete von Wien und Berlin sich bei Eventualitäten zu gemeinsamen Schritten verbinden würden", auch, „daß an Herrn Bunsen Instructionen ergangen sein sollen, die ihn zu einem möglichst gemeinsamen Handeln mit dem österr. Gesandten auffordern."

Wie reimt Herr Lessing das zusammen?

Die Abendpost ist, so scheint es, nicht allein für den Freihandel, sondern auch für den Freipump. Sie verlangt Abschaffung des Wuchergesetzes und opfert einen ganzen Leitartikel dafür, betitelt: „Der persönliche Credit." Man kann vom Anfang dieses Artikels auf den Inhalt schließen, wenn man liest: „Sicherheit nehmen ist eigentlich das Gegentheil von Credit geben. Credit geben heißt eigentlich Glauben schenken." — Warum übersetzt die Abendpost Credit geben nicht gleich durch Geld schenken, denn in manchem sozialistischen Falle dürfte das gleichbedeutend sein mit Glauben schenken. Findet die Sache der Demokratie so wenig Credit mehr, daß sie schon zum persönlichen Credit ihre Zuflucht nehmen muß? „Groß dacht' ich mir den Schuldbrief an das Glück!"

§ Die Vossische Zeitung bringt heute nur einen langen Leitartikel, aus dem man am Schlusse sieht, daß „dies in Kürze der Stand der dänischen Angelegenheit ist."

— In dem schon erwähnten Tagebuche: „Das 1ste Garde-Regiment zu Fuß während der Märztage des Jahres 1848," welches das Mai-Heft des Soldatenfreundes enthält, lesen wir Seite 13:

„Plötzlich hatten wir (die an der Kurfürstenbrücke stehenden Compagnieen) ein Schauspiel, bei dem wir unseren eigenen Augen nicht zu trauen wagten. Der Polizei-Präsident von Minutoli kam nämlich die Königsstraße herauf und wurde, in voller Uniform, unter dem lebhaftesten Jubel vom Volk über die erste Barrikade hinweg gehoben, eine Erscheinung, die in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen ist. Denn bei allen Revolutionen war bis jetzt der Polizeipräsident der Erste, der weggejagt oder gehenkt wurde. Die Sache ist und bleibt also eine sehr kuriose, wird aber wohl auch noch einmal aufgeklärt werden." — So der Soldatenfreund. Vielleicht fühlt Hr. v. Minutoli sich dadurch angeregt, wie jüngst die Erscheinung der weißen Frau, so auch jene ihn selbst betreffende „Erscheinung" aufzuklären.

L. C. — Die „Demokratischen Lithographieen" der Herren Schmidt, Menzel u. Comp. werden von Tage zu Tage offiziöser und spielen jetzt, da bei allen Ausfliegereien in criminalibus Tante Voß noch immer die Priorität zu behaupten weiß, vorzugsweise in Civilsachen eine Rolle.

In ihrer in Nr. 161. der Tante Voß abgedruckten Mittheilung über die bevorstehende Ausschüttung der Nachlaßmasse des hochseligen, bei Saalfeld für König und Vaterland gefallenen heldenmüthigen Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, Königl. Hoheit, weiß die beliebte Firma sogar den gegenwärtigen wie den früheren Dezernenten in dieser Sache zu benennen, sie scheint auch außerdem Einsicht in die Acten genommen zu haben, da der Thätigkeit des frühern Dezernenten, Ober-Staatsanwalts Sethe, besonders rühmend Erwähnung geschieht.

Hoffentlich wird es der Behörde gelingen, die eindrücklichen demokratischen Zuträger solcher actenmäßigen Ergebnisse zu ermitteln und ihnen

als Standesherren in der 1. Kammer zu sitzen berechtigt waren; gegen die Aufhebung dieses Wahlgesetzes hatten sie übrigens schon im Jahre 1848 protestirt.

∴ **Fürstenthum Lippe**, den 14. Juli. In Folge der neuen Preuß. Preßverordnung hat sich der in dem benachbarten Herford erscheinende „Bote für Stadt und Land“, eins der frechsten radikalen Localblätter, nach Lippe verzogen, indem es von jetzt an zu Lemgo bei dem Buchdrucker Wagner herauskommen wird, wo, wie es sagt, „die Luft der freien Presse noch durch keinen Ukas der Gedankensteuer verpestet ist.“ Wird die Lippische Regierung diese Illudirung der Preußischen Gesetze von ihrem Gebiete aus dulden? Das wären für ein Ländchen von ca. 20 Quadratmeilen drei Blätter, die mit der größten Schamlosigkeit alle göttliche und menschliche Ordnung unterwühlen: Die „Wage“, der „Bote“ und der „Volksfreund“. Auf Letzterem steht noch immer als Redacteur der wegen Majestätsbeleidigung zu Detmold im Gefängniß sitzende G. A. Wolff. Wir erlauben uns die öffentliche Anfrage: Weiß die Lippische Regierung dies nicht? oder duldet sie wissentlich solchen Unfug?

∴ **Lemgo**, den 12. Juli. Unser Stadtverordnetenkollegium, eine Märzerrungenschaft, dessen patriotischem Bemühen wir besonders den demokratischen Prediger Kulemann verdanken, und das deshalb von Anfang an gegen die Neue Evangelische Gemeinde mit vollen Backen getobt und geschimpft hat, erhält jetzt in der Person seines würdigen Vorstehers, des Apothekers und Branntweinschenkers Heynemann, eine kleine Lektion, indem dieser wegen einer injuriösen Schrift gegen den Burgemeister Petri zu 8wöchiger Gefängnißstrafe vom Kriminalgericht zu Detmold verurtheilt ist. Was wird sich Meister Isegrim hinter seinen Traillen der nobeln Gesellschaft freuen!

**Arolsen**, 10. Juli. Gestern erschien das Gesetz über Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes. Der privilegirte Gerichtsstand wird damit für Personen, Grundstücke und Gerechtigkeiten allgemein aufgehoben. In Betreff des Militairstandes aber bleibt es auf Weiteres bei der bestehenden Einrichtung. Ein gleichfalls gestern ausgegebenes Gesetz über die Diäten der zu Volksvertretern erwählten Staatsdiener bestimmt, daß Letztere während der Diät ihr Diensteinkommen neben den Tagegeldern fortbeziehen, jedoch ihre Stellvertreter aus eigenen Mitteln entschädigen sollen. Endlich wurde auch gestern die nachstehende Verordnung über das Verbot der Hazardspiele veröffentlicht: „Namens Ihrer Durchl. der regierenden Fürstin verordnen wir auf Grund des §. 137 des Staatsgrundgesetzes wie folgt: §. 1. Alle Hazardspiele, als Roulette, Pharao u. dgl. sind bei 25 Thlrn. Strafe und Confiskation der Spielwerkzeuge, sowie des betroffen werdenden Spielgeldes, verboten. §. 2. Gegenwärtige Verordnung tritt sofort in Kraft. Arolsen, 5. Juli 1850. Fürstlich waldecksche Regierung. (Gez.) W. Schuhmacher.

**Kiel, Montag, den 15. Juli. Drei Bataillone Holsteiner sind in die Stadt Schleswig eingerückt. In Flensburg sind die Dänen und schieben ihre Vorposten vor. In Eckernförde sind die Holsteiner, sie haben in Torfschichten unterm Torf schwere Kanonen von Kiel aus nach Eckernförde durchgebracht. Hier sind 6 dänische und russische Kriegsschiffe, die übrigen längs der Küste.**

**Rendsburg**, den 11. Juli. Der Rittmeister v. Keudel der 3. Schwadron des 1. Dragoner-Regiments ist zur Dienstleistung als Generalstabsoffizier zur Cavallerie-Brigade commandirt. Der Seconde-Lieutenant im 19. preußischen Landwehr-Regiment, Hugo von Arnstedt, wird zur einstweiligen Dienstleistung dem 4. Bataillon als Seconde-Lieutenant zur Dienstleistung überwiesen. Der herzogl. braunschweigische Port'epéefähnrich a. D., Theodor Leopold Seeliger, wird dem 5. Infanterie-Bataillon zur Dienstleistung als Port'epéefähnrich überwiesen. Der preußische Hauptmann a. D., Graf v. Przebendowsky, wird einstweilen als Hauptmann 1ster Klasse dem 15. Bataillon zur Dienstleistung überwiesen. Der badische Lieutenant a. D., Eichrodt, wird einstweilen der Artillerie-Brigade als Premier-Lieutenant zur Dienstleistung überwiesen.

# Ausland.

Frankreich liefert uns Vorbilder in allen Dingen, so auch in der Unpartheilichkeit, z. B. als die Minister Ludwig's XVIII. im Jahre 1819 die Vendée entwaffnen und nach unerlaubten Waffen-Niederlagen und Kriegsvorräthen durchsuchen ließen, zu welcher Maßregel sie Ludwig XVIII. ebenfalls nur durch die Gründe der „Unpartheilichkeit“ und daß seiner Regierung von dieser Seite Gefahr drohe, bewogen. Chateaubriand fühlte sich gedrungen, öffentlich in einer Denkschrift aufzutreten und die Nation der Undankbarkeit anzuklagen. Er sagte mit Recht: Die Vendée, die der Convent frei beließ, die er von der Steuer und Conscriptionspflicht ausnahm, der er erlaubte, ihre Waffen, ja sogar die weiße Kokarde des alten Königthums zu tragen, deren Schulden er bezahlte und deren Hütten er wieder aufzubauen versprach; die Vendéer, die Bonaparte ein Riesenvolk nannte und in deren Mitte er eine Stadt, die seinen Namen trug, Napoleonville, gründete, die Vendée, deren Redlichkeit und Treue gegen ihren König er anerkannte, deren Kinder er versorgte, deren Wittwen er Pensionen ertheilte, — diese nämlichen Vendéer haben also durch ihre Opfer in dreißigjährigen Kämpfen für das Königthum das Wohlwollen der Minister sich nicht erwerben können. 250,000 Francs Unterstützung für die Wittwen und Waisen der auf blutigen Siegesfeldern gefallenen Vertheidiger von Thron und Altar war Alles, was die Kammern einige Jahre hindurch bewilligten, während einige von den Königsmördern, die Ludwig XVI. zum Tode verurtheilt hatten, Pensionen von 24,000 Francs bezogen. Selbst die Kosten jenes Prozesses und der Hinrichtung Georg Cadoudals zu tragen, muthete man, kraft der bestehenden Gesetze, der Familie des edlen Opfers zu, während Bonaparte doch der Wittwe des Vendéeschen Generals Grafen Bonchamp eine Pension von 12,000 Francs anbot. — Um die Vendéesche Ehre an der empfindlichsten Seite anzugreifen, ließ man die stolzen Söhne der Boccage und des Marais im Jahre 1819 entwaffnen und ihre Wohnungen, diese Burgen des Königthums, nach unerlaubten Waffen-Niederlagen und Kriegsvorräthen durchsuchen. Es war den Ministeriellen das Unglaubliche gelungen, es war ihnen gelungen, die Vendéer dem Könige zu verdächtigen; und durch diese Maßregel machten sie in den Herzen der Vendéer das Gefühl der Treue erkalten und wälzten auf die monarchische Regierung die Schmach der Undankbarkeit. — War man denn so fest überzeugt, daß man nie mehr der Vendée bedürfen würde? Es scheint fast so, allein im Jahre 1830 rührte sich kein Arm in der Vendée mehr für die Regierung, in derselben Vendée, die doch in den Zeiten der Republik Hunderttausende für Thron und Altar in den Tod geschickt und noch im Jahre 1815 mit 4 Armeecorps gegen Napoleon aufgetreten war.

## Frankreich.

** **Paris**, den 13. Juli. Die gesetzgebende Versammlung fuhr heute in der Diskussion des Preßgesetzes fort und beschäftigte sich heute mit dem Journalstempel. Die Commission hatte schon gestern erklärt, daß sie den Journalstempel für Paris auf 5 Centimes herabsetze. Herr von Adelswaerd stellte ein Amendement, nach welchem sich der Stempel nach dem Format richten und entweder 6 oder 5 Centimes betragen sollte. Der Antrag wurde durch die Herren de Kerdrel und de Batismesnil eifrig unterstützt, die Commission, der Siegelbewahrer, Chambolle und Emile de Girardin, eine interessante Coalition! bekämpften den Antrag. Die Versammlung sprach sich für einen festen Stempel von 5 Centimes aus. Darauf führten die Herren Baroche, Leroux, Barthélemy de St. Hilaire und Marquis de Larochejacquelein eine interessante Conversation über die Anwendung des Stempels auf Brochüren und periodische Schriften, diese Anwendung wurde mit 339 Stimmen gegen 227 verworfen. Im Verlauf der Sitzung wurde der Antrag auf dem Bureau niedergelegt, die Versammlung möge sich vom 11. August ab vertagen.

Die Presse setzt ihre Angriffe gegen das „Gesetz des Hasses“ unermüdlich fort.

Der Gesammtbetrag der beim pariser Generalstabe eröffneten Subscription für die Opfer der Katastrophe von Angers beträgt 137,010 Fr. 60 Cent.

Zum Theaterpolizeigesetze hat Cylsvorn das Amendement gestellt, dramatische Arbeiten ebenfalls der Jury zu überweisen, die allein deren Darstellung verbieten dürfe.

Leverrier hat den Antrag gestellt, daß sich am Sitzungsorte der National-Versammlung nicht zuständige Mittellose, unter Polizei-Aufsicht Stehende und wegen Bettelns oder Vagabundirens Verurtheilte, bei Strafe von 1 Monat bis 5 Jahren, nicht sollen aufhalten dürfen.

Zur Aufnahme des Terrains und Absteckung des Lagerplatzes wurde gestern ein Stabsoffizier der pariser Armee, von Trelo, nach Versailles beordert. Das Lager wird sich vom versailler Hippodrom bis zum Gehölz von Satory und zur Port Bois-Robert bei St. Cyr erstrecken. Anfangs wird dasselbe blos von 12 — 15,000 Mann der Division Guillabert, nach und nach jedoch von sämmtlichen pariser Truppenkörpern bezogen werden. Man wird dasselbe befestigen. Der Präsident der Republik soll dasselbe oft besuchen wollen, was wieder die Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreiche in Umlauf bringt. Auch mit Grammont's Antrag auf Verlegung der Regierung nach Versailles, der nächstens zur Debatte kömmt, bringt man jenes Lager in Verbindung. Die Versailler sind mit dem Lager sehr zufrieden, da sie dabei nur gewinnen können. Die Frage über das Lager-Kommando ist noch nicht gelöst. Bixio und Barral werden nächstens wieder eine Luftreise unternehmen, diesesmal aber in Begleitung eines erfahrenen Luftschiffers, um ungestört ihre Versuche anstellen zu können.

† **Paris**, 12. Juli. Sie sehen, daß ich mir keine Uebertreibung zu Schulden kommen ließ, als ich Ihnen vor einigen Tagen bemerkte, die parlamentarische Majorität sei der Tagespresse nichts weniger als gewogen, denn was in den beiden letzten Sitzungen gesprochen, beklatscht und durch das Votum gutgeheißen wurde, beweist auf das Schlagendste, daß es der Majorität nicht blos darum zu thun ist, die schlechte Presse zu zügeln, sondern daß sie keinen lebhafteren Wunsch hegt, als die Tagespresse in eine Stellung herabzudrücken, worin sie auf den Einfluß, den sie heute ausübt, nothwendig verzichten müsse. Ich will es einstweilen dahingestellt sein lassen, ob das Amendement des Hrn. Tinguy die ganze Wirkung haben würde, die sein Urheber und seine Vertheidiger sich davon versprechen, in sofern sie nämlich glauben, daß unterzeichnete Artikel von geringerer Tragweite seien, als anonyme. Wäre es doch eine leichte Mühe, zu zeigen, daß das Publikum sich nach und nach daran gewöhnen werde, die Signatur als eine bloße Fiction zu betrachten. Hierauf und auf die übrigen Punkte, welche das in Rede stehende Amendement angeregt hat, behalte ich mir vor, zurückzukommen, wenn es sich ereignet haben wird, daß das Gesetzprojekt die definitive Sanction der Kammer erhält. Aber jetzt schon muß man den bösen Willen der Kammer in Bezug auf die Tagespresse als eine bemerkenswerthe Erscheinung hervorheben. Denn wie viele giebt es unter unseren politischen Celebritäten, welche nicht aus der Tagespresse hervorgegangen, oder nicht von ihr aus ihrer Dunkelheit herausgezogen worden wären? Und dennoch nicht ein einziger, welcher es für Pflicht hielt, für sie aufzutreten; nicht ein einziger, welcher, sei es auch nur dem gesunden Menschenverstande zu Ehren, Hrn. Labaulie von der Nichtigkeit seiner Behauptung zu überzeugen suchte, daß die Tagespresse die Urheberin der Revolution sei. Der Gedanke mußte doch einem Jeden nahe liegen, daß Deutschland von der Revolution heimgesucht worden ist trotz der Censur, und daß die Vereinigten Staaten und England von ihr verschont blieben trotz der unbegrenzten Preßfreiheit; auch wird Niemand es der Tagespresse zuschreiben wollen, daß in den Februar-Tagen die ganze regierende Gesellschaft dermaßen den Kopf verloren hatte, daß es einer Hand voll Taugenichtse gelingen konnte, sie, ohne auf Widerstand zu stoßen, auseinander zu treiben. Dieses und viel Anderes mußte sich Jedermann gleich im ersten Augenblick aufdringen, von der totalen Unzweckmäßigkeit des Amendements gar nicht zu sprechen. Und dennoch nicht Ein Wort als Entgegnung auf die seltsame Beweisführung des Hrn. Labaulie, der es zwar ganz ehrlich mit der Moralisirung der Presse gemeint haben mag, der aber nicht weniger gezeigt hat, daß er von der Organisation derselben nicht die elementarischen Begriffe besitzt. Doch das ist Nebensache, die Hauptsache ist das Schweigen der parlamentarischen Celebritäten und der Beifall der Majorität.

Man giebt sich der Hoffnung hin, daß das Gesetzprojekt noch zurückgezogen oder an seiner eigenen [illegible] scheitern, d. h. im Ganzen verworfen werde. Man glaubt es um so eher, als der Regierung Alles daran liegen muß, einen Bruch mit der ganzen Tagespresse um jeden Preis zu vermeiden. Es war abgeschmackt, zu glauben, die Regierung werde das Gesetzprojekt aus Furcht vor einer Niederlage in der Kammer zurückziehen, es ist aber erlaubt, anzunehmen, daß die Regierung bei der Wendung, welche die Dinge genommen haben, einen Sieg noch mehr fürchtet als eine Schlappe. Geht aber wider vernünftiges Erwarten das seltsame Gesetz durch, dann werde ich seine Absurdität darzulegen suchen. Für diesesmal nur noch die Bemerkung, daß der Umstand, daß viele Verfechter von der persönlichen Sache L. Napoleons, in der Erwägung ihrer vormaligen politischen Principien vor der Oeffentlichkeit zurückschreckend, sehr leicht aufhören dürften, die Meinung des Publikums in Bezug auf die Gewaltsverlängerung des Präsidenten zu bearbeiten, nicht wenige Mitglieder der Majorität für das Amendement Tinguy gewonnen hat. Aber der nämliche Umstand möchte auch L. Napoleon bewegen, so viel an ihm ist, die Votirung des Gesetzes zu verhindern. — Die zwölfte Commission der parlamentarischen Initiative wird nächstens einen Vorschlag des Hrn. Leverrier zu prüfen haben, wonach der Aufenthalt in der Residenz der Regierung und in dem betreffenden Departement allen Individuen untersagt wird, welche wegen Bettelei oder Vagabondirens verurtheilt werden und welche unter polizeilicher Ueberwachung stehen.

**Tel. Depesche der Neuen Pr. Zeitung in Berlin.**

**Paris**, 15. Juli. Fünfproc. 95,90. Dreiproc. 57,75. Spanier 32⅜.

**Die Legislative entscheidet auf Baze's Antrag, den Geranten des Pouvoir, wegen eines Artikels gegen die National-Versammlung, auf nächsten Donnerstag vor die Schranken des Hauses zu laden.**

**Madrid**, 10. Juli. 33⁷⁄₁₆.

## Großbritannien.

* **London**, 13. Juli. Die Lords arbeiteten gestern sehr fleißig und beseitigten eine große Anzahl von Lokal-Bills. Gleiche Thätigkeit entwickelten die Gemeinen in ihrer Morgensitzung. Am Abend beantragte der erste Lord des Schatzes, das Haus solle in Comité gehen zur Berathung einer Adresse an die Krone, in der Ihre Majestät gebeten werde, Befehl zu geben, daß ein Monument errichtet werde in der Collegialkirche von Westminster zum Gedächtniß des verstorbenen Sir Robert Peel. Er glaubte nicht nöthig zu haben, das politische Leben des berühmten Baronets zu diesem Zweck zu schildern. Er erinnert an die Ehrenbezeugung, welche die gesetzgebende Versammlung Frankreichs dem Todten erwiesen, und fügt hinzu, I. M. die Königin habe beschlossen, der Lady Peel dieselben Ehren zu Theil werden zu lassen, wie der Wittwe George Canning's, aber Lady Peel habe erklärt, nach Wunsch und Willen ihres verstorbenen Gemahls werde die Peelfamilie für die von ihm dem Staat geleisteten Dienste keine Belohnungen annehmen und den Namen Peel fortführen. Er, Lord John, trage darum, wie Obrist Barré nach dem Tode des Grafen Chatham, seines großen politischen Gegner's, auf Errichtung eines Nationaldenkmals an. Das Haus ging in Comité und nahm die Adresse mit nem. con. d. h. einstimmig an. Goulburn beantragte einen neuen Wahlbefehl für Tamworth, den Wahlkreis Sir Robert Peel's, die Wähler sollen sich bereits auf den zweiten Sohn des verstorbenen Baronets geeinigt haben.

Heute wurde der neue Lordkanzler Sir Thomas Wylde, Knight, unter dem Namen Lord Eltham zu dem Range eines Peers des Vereinigten Königreichs erhoben und empfing, nachdem er den Eid in die Hand der Königin Majestät geleistet, das große Siegel. I. M. war von einem glänzenden und zahlreichen Hofstaat umgeben, Lord Foley commandirte das Corps der bewaffneten Gentlemen. Darauf war Geheimerathssitzung.

Nächsten Dienstag findet das Leichenbegängniß weiland Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge statt. Zwei Bataillone des Coldstreamgarderegiments, dessen Oberst der hohe Verstorbene war, werden dem Leichenconduct nach Kew folgen. Se. K. H. der Prinz-Gemahl wird der Ceremonie anwohnen.

Im Schlosse Holyrood zu Edinburg wird eine Statue I. M. der Königin errichtet werden.

In dem verstorbenen Grafen Donoughmore, dessen Tod wir gestern gemeldet, haben die irischen Tories einen ihrer angesehensten Führer verloren.

Der Herzog von Hamilton ist vor einigen Tagen mit dem Pferde gestürzt und hat den Arm gebrochen.

Sämmtliche Pächter der Peel-Familie haben dem gegenwärtigen Sir Robert Peel gestern eine Condolenz-Adresse überreichen lassen.

Auf ihrer Reise nach Amerika wird Jenny Lind Liverpool berühren und dort in 2 Concerten der philharmonischen Gesellschaft singen. Die berühmte „Vocaliste“ erhält dafür die Kleinigkeit von 1000 Guineen.

(Ueber Paris geht uns die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Feldmarschalls Herzogs v. Wellington zu. Wir müssen eine Bestätigung dieser neuen Trauerpost abwarten.)

Se. K. H. der Prinz Gemahl haben als Präsident der Königlichen Kommission für die große Ausstellung von 1851 von dem Baron Ch. Dupin, als Präsidenten der französischen General-Kommission für diese Ausstellung, folgendes Schreiben erhalten: „Mein Prinz! Ich bin beauftragt, der Kommission, der Ew. Königliche Hoheit präsidiren, ein schmerzliches Gefühl, welches uns bewegt, kundzuthun. In der ersten Reihe der Mitglieder Ihrer Kommission schmeichelten sich die auswärtigen Nationen, welche zur Theilnahme an Ihrer Ausstellung aufgefordert sind, den berühmten Gesetzgeber zu sehen, der lange Zeit die Regierung seines Landes mit Wohlwollen und Gerechtigkeit gegen die übrigen Staaten führte. Unsere französischen Herzen sind noch von den letzten Worten, die er im britischen Parlamente mit Achtung und Freundschaft für unser Vaterland sprach, gerührt. Auf die Nachricht von dem unerwarteten und beklagenswerthen Verluste dieses großen Staatsmannes hat die französische National-Kommission einstimmig beschlossen, daß ihr Präsident Ihnen das innige, tiefe Bedauern ausdrücke, welches sie mit allen edelmüthigen Geistern nicht nur der drei britischen Königreiche, sondern aller anderen Staaten theilt, wo man Genie, Mäßigung, Kunstliebe und Achtung der dem Frieden in Ehren hält. Wenn etwas uns zu trösten vermag, so ist es der Gedanke, daß der gerechte und freisinnige Geist Sir Robert Peel's, weit davon entfernt, erloschen zu sein, in der Kommission, deren würdigste Zierde er war, fortlebt und zunimmt. Ich habe die Ehre u. s. w. Baron Ch. Dupin.“

Cobden ist einer der Patrone der Gesellschaft geworden, welche sich zum Einsammeln der Pfennigbeiträge der Arbeiter zur Errichtung eines Monuments für Sir Robert Peel gebildet hat. Cobden schlägt nun vor, auf das Monument aus der letzten Rede Peel's, die er als Minister hielt, folgende Worte zu setzen: „Es kann sein, daß ich einen Namen hinterlassen werde, dessen man sich bisweilen gern in der Wohnung derjenigen erinnert, deren Loos es ist, zu arbeiten und ihr tägliches Brod im Schweiße ihres Angesichts zu essen, wenn sie ihre erschöpften Kräfte wieder ersetzen mit reichlicher und unbesteuerter Nahrung, die um so süßer ist, weil sie nicht länger durch das Gefühl der Ungerechtigkeit verbittert wird.“

Der neue Lord-Kanzler Wylde ist in zweiter Ehe mit Auguste d'Este, Tochter des Herzogs von Sussex und Cousine der Königin, verheirathet. Wenn er auf der ruhigen Richterbank seine politische [illegible]

[illegible] Vertrauen, da sie ihn und den fremden Bevollmächtigten versprochen hätte, das Mögliche zu ihren Gunsten zu versuchen. Die [illegible] Bevollmächtigten haben aber dabei noch bei dem Herzoge von Valencia und dem Finanzminister vorgestellt und den Bescheid erhalten, daß der Schatz für das ganze Schuldwesen nur 200 Millionen Realen jährlich verwenden könne und da für die innere und äußere 3proc. Schuld bereits 100 Mill. gebraucht würden, so blieben für die ältere, innere und äußere Schuld nur 100 Millionen jährlich übrig. Wir fürchten daher, daß trotz des Eifers der Fondsinhaber, mit welchem sie ihre gerechten Klagen dem Gouvernement unermüdlich vortragen, die Aussicht auf ein günstiges Arrangement doch jetzt entfernter als je ist, obgleich die Quellen des Landes sich jährlich verbessern.

Der Baarvorrath der Bank von England hat in letzter Woche um 88,495 L. auf 16,868,608 L. ab-, dagegen d. Notenumlauf um 155,715 L. auf 19,456,560 L. zugenommen.

## Italien.

= **Turin**, den 6. Juli. Eine kurze Uebersicht unserer Finanzlage dürfte Ihren Lesern vielleicht nicht ganz uninteressant sein. Unser Münzfuß ist der französische. Vor den Narrheiten unserer Demagogen, die das Gouvernement zwangen, einen Krieg gegen Oesterreich zu beginnen, ohne die nöthigen Hülfsmittel, ohne Recht und ohne wahre Begeisterung, zeigten unsere Finanzen einen jährlichen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Die Finanzverwaltung war musterhaft und auch in dieser Hinsicht konnten wir uns mit gerechtem Stolz „italienische Preußen“ nennen. In den Gewölben der Schatzkammer lagen 70 Millionen in baarem Gelde und der Staat übernahm selbstständig und ohne neue Steuern zu fordern die großartigsten Eisenbahnbauten. Am 2. Januar 1850, d. h. zwei Jahre nach unserer „glorreichen Revolution“ erklärte der Finanzminister in einem weitläufigen Exposé der Staat habe ein Deficit von 183,447,496 Millionen Fr. und bedürfe noch einiger Millionen über diese Summe, um die Kosten des laufenden Dienstes zu decken. Die Kammer der Gemeinen (in den eiteln Formen liebt man das Englische bei uns) votirten 6 Mill. Fr. Rente. Diese repräsentiren ein Capital von 105 Millionen. Damit und mit einigen anderen disponiblen Summen hofft das Ministerium die ersten und nöthigsten Bedürfnisse decken zu können, aber bei alle dem wird sich am Schluß des Jahres ein Deficit von 11,290,456 Fr. ergeben, dazu kommen 21,276,210 Fr. Zinsen und Interessen, ferner 18,000,000 Fr. Kriegscontribution an Oesterreich und endlich 18,000,000 zur Fortsetzung der Eisenbahnbauten, macht Summa 68,566,666 Fr. Deficit, mit welchem das Finanzjahr 1851 eröffnet wird. Die Summe unserer Schuld beträgt gerade 480 Millionen. 120 Millionen stammen aus der Zeit von 1848, von den übrigen 360 Millionen kommen 60 auf Eisenbahnbauten, 300 Millionen also kostet uns unser ungerechter Angriff auf Oesterreich, ohne des Verlustes der Privatpersonen und der Schmach der Niederlage zu gedenken. Das arme Volk muß die Narrheiten der demagogischen Abenteurer theuer bezahlen, denn eine Erhöhung der Steuern ist wohl nicht mehr zu verweisen.

**Turin**, den 6. Juli. Gestern feierte das Ministerium einen großen parlamentarischen Triumph. Mit 119 Stimmen gegen nur 28 ermächtigte die Abgeordnetenkammer die Regierung zur Hinausgabe von weitern 6 Mill. 5proc. Renten. Das „Risorgimento“ will darin ein Ereigniß voll tiefer politischer Bedeutung sehen, weil dadurch das unbegrenzte Vertrauen des Landes zur Regierung, allen Declamationen einer kleinen eifrigen Coterie zum Trotz, nachdrücklich geäußert worden.

**Turin**, den 8. Juli. Der Senat hat abermals 100,000 Fr. zur Unterstützung der in Piemont weilenden ital. Emigranten bestimmt. In der zweiten Kammer hat das Ministerium die Errichtung von Specialcorps in der Genueser Nationalgarde und die von einem Deputirten für dieselbe verlangte Wiederbewilligung von Kanonen abgeschlagen und die ganze bezügliche Discussion bis auf den Zeitpunkt verschoben, in welchem das Gesetz über die Bürgerwehr überhaupt zur Verhandlung kommen wird. Die Anleihen des Jahres 1849 und 1850 sind in eine einzige Gesammtschuld umgewandelt worden. Die zweite Kammer hat sich bis zum 15. Juli vertagt und den Schluß der Session votirt. (Lloyd).

**Neapel**, den 3. Juli. Wir hören hier von keinen politischen Veränderungen oder Neuigkeiten; der König zeigt sich fortwährend weniger streng gegen die politischen Verbrecher und scheint ihre lange Haft als eine hinlängliche Strafe für ihre Vergehen zu betrachten. Man spricht davon, daß sie bald in Freiheit gesetzt werden sollen, und Se. Maj. erscheint jetzt öfter im Publikum. Seit beinahe zwei Jahren hatte man ihn fast nie gesehen; selbst nicht bei religiösen Feierlichkeiten; gestern aber hat die ganze königliche Familie die Kirche der Madonna delle Grazie in Toledo besucht.

## Türkei.

**Sign**, 27. Juni. Zwei Räuberbanden, jede zwanzig Mann stark, die eine von einem gewissen Mikov Marion, die andere von einem gewissen Kalaba geführt, sind in Bosnien von Dalmatien aus eingedrungen und gefährden dort Leben und Eigenthum der Bewohner. Man will wissen, daß auch die dalmatinischen Hirten, welche im Sommer ihre Heerden auf den Hochgebirgen weiden lassen, von ihnen bereits gebrandschatzt worden sind. — Von der albanischen Grenze wird gemeldet, daß in dem Armee-Corps von 18,000 Mann, mit welchem Omer Pascha von Pristina nach Bosnien aufgebrochen ist, sich mehrere ungarische und polnische Officiere befinden. An die Stelle des verstorbenen Tahir Pascha tritt Assis Pascha, Gouverneur von Scopie, der während der Revolution von 1835 als Pascha in Scutari fungirt, und später die Armee des Großherrn gegen Ibrahim Pascha als Generalissimus commandirt hatte. (Oss. Dalm.)

## Griechenland.

**Athen**, 30. Juni. Der Handelsvertrag mit Rußland ist am 24. d. M. unterzeichnet worden.

## Ungarn.

**Pesth, Sonnabend, den 13. Juli.** (T. C. B.) **General Haynau hat im hiesigen Morgenblatte eine Erklärung drucken lassen, worin er sich mit Belisar vergleicht, die Vorwürfe des Ungehorsams entschieden zurückweist, gegen die „Reichszeitung“ polemisirt und seinen Fall als eine günstige Chance für die Umsturzpartei bezeichnet.**

---

das Handwerk zu legen, denn die Beamten-Demokratie ist die gefährlichste von allen.

P. — Durch die unter dem jetzigen Ministerio beliebte, indeß nicht von langer Dauer gewesene Aufhebung des altehrwürdigen Titels „Kammergericht,“ für die das hiesige Appellationsgericht bildende Gerichtsbehörde sind nicht unbedeutende sächliche Ausgaben erwachsen, indem sämmtliche größere und kleinere Gerichtssiegel, die Papierstempel u. s. w. erneuert werden mußten. Eben so haben alle Notariatssiegel in dem ganzen Kammergerichts-Departement umgestochen werden müssen.

A. Z. C. — Von einer anderen Seite geht uns die Mittheilung zu, daß die in unserer vorletzten Nummer in Aussicht gestellte Schrift: „Die falschen Spieler der Gegenwart,“ bereichert durch die eigenen auf diesem Felde gesammelten Erfahrungen des „Malers Schmidt,“ gleichzeitig auch in einer polnischen und russischen Uebersetzung erscheinen wird, weil die Matadore jener Geschäftsklasse in diesen Ländern vorzugsweise ihre Ernten halten.

— Theater. Das neue Kind des Vaters der „Deborah“ — „Cäcilia von Albano“ — hat an der Königl. Bühne entschieden mißfallen, wird aber noch einige Male wiederholt, wahrscheinlich um den Autor durch die Tantième für den Schmerz zu entschädigen. —

Frau Peche zeigte in ihrer zweiten Gastrolle als „Valentine“ wiederum eine ausgezeichnet elegante Toilette und gefiel in den unbedeutenden ruhigeren Nüancen der Rolle durch graciöses Spiel. —

Herr Gasperini, der am Donnerstag zum ersten Mal nach langer Krankheit wieder tanzte, wurde von dem Personal des Ballets bei seiner Ankunft im Theater festlich begrüßt und nach seiner mit Blumen und Kränzen geschmückten Loge geleitet.

Herr Hoguet-Vestris wird, obgleich er außer vielen anderen Einladungen zu Gastspielen an großen Hofbühnen auch eine solche an die große Oper zu Paris hatte, seine Urlaubszeit doch nicht dazu benutzen, sondern auf den Wunsch der Königl. General-Intendantur hier ungestört seine Thätigkeit fortsetzen. —

Die Benefizvorstellung des Herrn Beckmann am Sonnabend im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater war wieder so zahlreich besucht, daß das Orchester geräumt werden mußte. Auch die Sonntagsvorstellung bildete einen neuen Triumph für den gemüthlichen Künstler, bei dem man wahrlich nicht weiß, was mehr zu rühmen ist: sein Witz und Humor, oder die anspruchslose Weise, mit der er denselben spenden läßt.

[illegible]

Fremden hier ein. Am Mittwoch kommt zum ersten Mal eine Oper, „Prinz Eugen“, zur Aufführung.

Unter den kleinern Tivolitheatern in der Umgebung Berlins zeichnet sich das in Schöneberg durch seine Thätigkeit aus. Der Director ist eifrig bemüht, durch Auswahl von patriotischen Stücken demselben eine derartige Haltung zu geben.

∴ Königl. Schauspielhaus. Den 11. Juli zum ersten Male: „Cäcilia von Albano,“ dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von S. H. Mosenthal.

[illegible]

## Berliner Börse.

Den 13. Juli. Die Geschäftsthätigkeit der abgelaufenen Woche war zum großen Theile durch die Furcht vor einem nahen Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein gelähmt, besonders da man durch anhaltende Berichte über die Flauheit der Hamburger Börse und niedrige Notirungen von dort auch hier eine ungünstige Stimmung hervorzubringen suchte, in deren Folge auch hier die meisten Course heruntergingen. Trotzdem konnte diese ungünstige Stimmung hier nicht recht festen Fuß fassen; erstens betrachtete man hier zum Theil die dänische Frage nicht mit so bedenklichen Blicken, und hielt trotz der großsprecherischen Proclamationen der Statthalterschaft und [illegible]

[illegible]

## Berliner Getreidebericht vom 13. Juli.

Das Geschäft war hier in dieser Woche in Folge des fortwährenden kühlen und regnigten Wetters, welches Befürchtungen für den Ertrag der Ernte, und hauptsächlich für die Qualität derselben aufkommen läßt, mehr belebt. Für fast sämmtliche Artikel bestand selbst zu erhöhten Preisen vermehrte Kauflust, während Abgeber jetzt äußerst zurückhaltend sind. — Heute bei hellem, warmen Wetter war die Stimmung des Marktes etwas ruhiger, doch Preise im Allgemeinen nicht viel niedriger.

Weizen fand, nachdem auch die letzten englischen Berichte von fester Haltung und einer kleinen Erhöhung sprechen, mehr Beachtung. Die Preise steigerten sich bei mäßigen Umsätzen successive um ca. 3 Thlr. pr. Wispel. — Jetzt fehlt es selbst zu den letztbezahlten Preisen an Anerbietungen; es ist deshalb seit gestern auch nur wenig gemacht. — Vorher ist gehandelt: hochbunt poln. 87½ Pfd. zu 53 Thlr., bunt poln. vom Boden 88 Pfd. zu 54 Thlr., 86½ Pfd. bunt poln. zu 54 Thlr., 87 Pfd. weißbunt Guhrauer zu 56 Thlr., 88 Pfd. hochbunt poln. zu 56½ Thlr.; schwimmend, bunt poln. 88½ und 89 Pfd. von der Reihe zu 54 Thlr., 88 Pfd. weißbunt poln. zu 55 Thlr.

Auch Roggen blieb in guter Nachfrage, und sowohl in loco als auf Lieferung zogen die Preise neuerdings an. — Auf Herbst- und Frühjahrs-Lieferung wurde wieder meistens für den Rhein gekauft. — Heute war nur pr. September — Oktober billiger erlassen, es ist von 30 bis 29½ Thlr. abwärts begeben, 29½ B., 29½ Thlr. zu machen, pr. Juli und Juli — August unverändert fest, 28½ bez. u. B., 28½ G., pr. Frühjahr zu 32½ a 32¼ verkauft, 32½ B., 32 G. — Von Loco- und schwimmender Waare ist wenig am Markt, die Notirung dafür ist 28½ a 30 Thlr.

Gerste ohne Geschäft und große 22 — 24, kleine 19 — 21 Thlr.

Hafer bei kleinem Umsatz höher gehalten. — Loco bewilligt man 16 — 18 Thlr. pr. September — Oktober 50 Pfd. sind Anfangs der Woche einige 100 Wspl. zu 16 Thlr. begeben; heute fordert man 16½ und bietet 16¼ Thlr.

Erbsen angenehmer, Kochwaare 33 — 36 Thlr., Futterwaare 29 — 32 Thlr.

Rappsaat mehr begehrt aber ohne Handel, da Anstellungen fehlen. Auf dem am 8. d. M. in Cöthen abgehaltenen Saatmarkt sind nur kleine Partien Rapps ab Leipzig zu 5½ Thlr. pr. Dresdener Scheffel, was sich auf 71 a 72 Thlr. frei hier berechnet, und zu 70 Thlr. ab Halle und ab der Mulde gehandelt. — Für Rübsen ist dieser Tage hier ab Graudenz 64 Thlr. bez.; für Rapps und Rübsen zur Stelle möchte wohl 72 Thlr. zu machen sein.

In Rüböl gewann das Geschäft nach längerer Ruhe in dieser Woche wieder mehr Lebhaftigkeit. — Die animirenden Berichte von anderen Plätzen, verbunden mit dem anhaltenden Regenwetter, veranlaßten einige Spekulationsfrage; die Preise gingen bis gestern täglich etwas höher und stehen augenblicklich $\frac{1}{12}$ a ⅙ Thlr. über den Notirungen von heute vor 8 Tagen. Heute war die Haltung bei schwachem Geschäft etwas matter; loco so wie pr. Juli und Juli — August 11⅙ Thlr. bez. u. G., 11¼ Thlr. B., pr. Aug. — September und September — Oktober 11⅙ u. 11¼ Thlr. bez., 11¼ Thlr. B., 11⅙ Thlr. G., pr. Oktober — November und November — Dezember 11¼ Thlr. B., 11⅙ Thlr. G.

Leinöl loco 11½ a 11$\frac{7}{12}$ Thlr. bez., 11$\frac{7}{12}$ Thlr. B., 11½ Thlr. G., pr. Juli — August 11½ Thlr. B., 11⅓ Thlr. G. Mohnöl 12½ Thlr. Palmöl 11½ Thlr. Südseethran 12 Thlr.

Spiritus bei mangelnder Frage sowohl in loco als auf Termine wieder matter. Heute ist loco ohne Faß zu 14¼ Thlr. verkauft, mit Faß pr. Juli und Juli — August 14¼ Thlr. B., 14 Thlr. G., pr. August — September 14¼ Thlr. B., 14⅙ Thlr. G., pr. September — Oktober 14½ Thlr. B., 14¼ Thlr. G., pr. Frühjahr 14½ Thlr. bez., B. u. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Von Weizen waren nur einige Wispel zugeführt, die mit 52 — 55 Thlr. bezahlt wurden, Roggen ca. 60 Wspl. 29 — 32 Thlr., Gerste ca. 25 Wspl. 22 — 24 Thlr., Hafer ca. 220 Wspl. 18 — 21 Thlr., Erbsen 2 Wspl. 33 — 34 Thlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 8. bis 10. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 302 Wspl. Weizen, 313 Wspl. Roggen, 12 Wspl. Malz-Gerste, 234 Wspl. Hafer, 10 Wspl. Erbsen, 500 Ctr. Mehl, 250 Ctr. Leinöl.

Briesków: 57 Wspl. Weizen, 60 Wspl. Roggen, 484 Ctr. Mehl.

Summa: 359 Wspl. Weizen, 373 Wspl. Roggen, 12 Wspl. Malz-Gerste, 234 Wspl. Hafer, 10 Wspl. Erbsen, 984 Ctr. Mehl, 250 Ctr. Leinöl.

Vom 20. Februar bis 10. c.: 12,288 Wspl. Weizen, 11,218 Wspl. Roggen, 881 Wspl. Gerste, 6627 Wspl. Hafer, 301 Wspl. Erbsen, 1081 Wspl. Oelsaat, 58,283 Ctr. Mehl, 4205 Ctr. Rüböl, 2395 Ctr. Leinöl, 1042 Ctr. Thran, 70,000 Ort. Spiritus.

## Markt-Berichte.

Hamburg, den 12. Juli. Unser Getreidemarkt war sehr fest, doch blieb bei den hohen Forderungen der Inhaber der Umsatz beschränkt. — Weizen bedang in loco 124—132 Pfd. 114 a 113 Thlr., ab Königsberg 129—130 Pfd. bunter 96 Thlr. Bco. pr. Last. — Roggen loco 122—123 Pfd. 69 a 70 Thlr. Crt. bewilligt und eher höher gefordert; ab Königsberg 122 Pfd. 45 Thlr. Bco bezahlt. — Gerste, Saale- 106 Pfd. 60½ Thlr. Crt. pr. Last, ab Dänemark 111 — 112 Pfd. 4 Mk. 14 ß. a 5 Mk. Bco. pr. Tonne. — Hafer ab Westküste 77 Pfd. 28 a 29 Thlr. Bco., ab Flensburg 82—83 Pfd. zu 33 Thlr. Bco. umgesetzt, ab Jütland dazu ausgeboten. — Bohnen und Erbsen unverändert. — Von Rappsamen fehlen noch Anerbietungen.

Spiritus. Bordeaux- und Cette- wie bisher, Preuß. gereinigter matt, roher mit 15 Thlr. bezahlt und besser gefragt. Vorräthe sehr unbedeutend.

Rüböl ging höher; loco 21 Mk., pr. Oct. ist bis 21 Mk. 12 ß. bezahlt. Gestern war es etwas matter, pr. Oct. zu 21 Mk. 8 ß. angetragen. Heute war es ruhiger, Oct. 21 Mk. 8 ß., loco 21 Mk. bezahlt und zu haben.

[illegible]

Rübenzucker nicht verändert.

Stettin, den 13. Juli. Die Stimmung entschieden matter als gestern. Weizen ruhig aber fest, jedoch nur zu 1 Thlr. geringern [illegible] Kauflust, pommersch. und märk. gelber 60—62 Thlr. gehalten, schlesisch. gelber 90 Pfd. schwimmend 58 Thlr. gehalten, 88 Pfd. desgl. 57—58½ Thlr. gehalten, 89-88 Pfd. desgl. 56 Thlr. gehalten, poln. bunter 88 Pfd. 56—57 Thlr. gehalten.

Roggen flau und seit gestern 1 Thlr. pr. Wispel niedriger, zur Stelle 27½—29½ Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 31½—¼ Thlr. B., pr. Juli 82 Pfd. 28½ bis 28¼ Thlr. bez., 86 Pfd. 29½ Thlr. gef., 29 Thlr. G., pr. Juli-August 82 Pfd. 28½ Thlr. B., pr. Sept.-Okt. 82 Pfd. 29½—29 Thlr. bezahlt u. B.

Gerste 75-76 Pfd. 24½—25 Thlr. G.

Hafer 18—20 Thlr.

Rapps 70—72 Thlr., Rübsen 69—71 Thlr. pr. 25 Schfl. zu machen.

Rüböl pr. August-Sept. 10⅚ Thlr. bez., 11 Thlr. bezahlt u. B.

Spiritus. Aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt nichts gehandelt, aus zweiter Hand loco mit Faß 26½ % bezahlt, pr. August mit Faß 25½ a 25¾ % gef., pr. Frühjahr 1851 mit Faß 24½ % gefordert.

## Woll-Berichte.

Breslau, den 14. Juli. In dieser Woche traten mehrere inländische Fabrikanten und auch ein auswärtiger als Käufer auf, und zahlte man für Schles. Einschuren von 72—80, für dergleichen Polnische von 58—60, für Schles. Lammwollen von 75—93, für dergl. Locken 57—65, für poln. 44—50 Thlr. pr. Ctr. Der Gesammtumsatz belief sich auf 750—800 Ctr. Die Zufuhren aus Polen und Ungarn dauern fort und bieten unsere Läger schöne Auswahl dar.

## Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Anhalt. Juni-Einnahme für 30,859 Pers. u. 132,914 Ctr. 77,552 Thlr.
bis ult. Mai 270,128 „
zusammen 347,680 Thlr.
Gegen 1849 51,345 Thlr. mehr.

Kaiser-Ferdinands-Nordbahn. Juni-Einnahme für 89,551 Personen und 445,232 Ctr. 352,019 Fl., bis 31. Mai für 408,130 Personen und 2,204,932 Ctr. 1,520,319 Fl., zusammen für 497,681 Personen und 2,650,164 Ctr. 1,872,338 Fl. Im Juni 1849 für 103,797 Personen und 454,792 Ctr. 357,339 Fl., also d. J. weniger: bei 14,246 Personen und 9560 Ctr. 5320 Fl., wogegen im vor. Jahre 68,268 Fl. für Militair-Transporte.

## Ernte-Berichte.

Aus Westpreußen, Anfang Juli. Der Roggen ist den andern Feldfrüchten im Wachsthum weit vorangeschritten und in 8 Tagen ist er sicher abgemäht. Der Ertrag wird reichlich sein. An der Kartoffel, die so schön stand, zeigen sich leider! schon wieder die Vorboten jenes räthselhaften Uebels, das diese Pflanze nun schon seit 4 Jahren heimgesucht; das Kraut kräuselt sich, schrumpft ein und wird schwarz. Unsere Landleute sind schon sehr mißtrauisch geworden gegen die Kartoffel; die meisten bauen nur so viel, als sie nur gerade für ihre Wirthschaft bedürfen.

Aus Westpreußen, den 12. Juli. Die Witterung ist bei uns schon seit mehreren Wochen, namentlich in den südlichen Kreisen, so fruchtbar, wie sie es seit vielen Jahren nicht gewesen ist; nur in den östlich gelegenen Kreisen wurde bis zur Mitte Juni über zu große Dürre geklagt, aber auch hier treten seit dieser Zeit häufig Gewitterregen ein, welche in Verbindung mit einer sehr warmen Temperatur die Saaten vorzüglich fördern. Die Aussichten auf die Ernte sind daher bei uns sehr gute zu nennen; zwar hat sich durch die im Mai vorherrschend gewesene Dürre das Ungeziefer, z. B. Baum- und Erdraupen, Käfer, spanische Fliegen ꝛc. in großer Masse ausgebildet, jedoch dies nur in einigen Gegenden dem Stroh geschadet, während der Körneransatz überall reichlich ist. Der Weizen steht übrigens im Allgemeinen noch besser als der Roggen, weshalb auch der Preis desselben schon auf 43 Thlr. pr. Wispel steht und noch immer sinkt, der Roggen kostet 23—24 Thlr. pr. Wispel. Der Raps ist an den meisten Orten ebenfalls vielversprechend, nur an wenigen Orten hat ihn die Erdraupe, auf der Höhe, auch hie und da die Kälte des Mai, Schaden gethan. Die Erbsen werden dies Jahr ebenfalls billig werden, da sie überall zwar niedrig, aber doch kräftig und schotenreich dastehen. Dasselbe kann man vom Hafer und vom Klee sagen; dagegen ist die Gerste an manchen Orten nicht nach Wunsch gerathen und dürfte, wenn es nicht noch viel regnet, im Allgemeinen nur eine sehr mittelmäßige Ernte versprechen. Die Kartoffeln stehen überall hoch im Kraut, lassen jedoch auch auf reichlichen Knollenertrag hoffen; das Obst hat sehr ungleich angesetzt und verspricht weniger Kern- als Steinobst.

# Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

25 Orangenbäume in Kübeln sind zusammen für 250 Thlr., einzeln theuerer, zu verkaufen Alt Moabit Nr. 19.

[illegible]

## Compagnon-Gesuch.

[illegible]

## Vorladung.

Nachdem die Gebrüder von Bassewitz, der Regierungsrath Friedrich von Bassewitz und der Kämpfe [illegible] Hermann von Bassewitz [illegible] und der Lieutenant Berthold von Bassewitz zu [illegible], mit lehnsherrlicher Genehmigung [illegible] belegenes Lehngut Schönhof c. p. [illegible] verkauft haben, werden auf den Antrag derselben alle diejenigen, welche an das verkaufte Lehngut Schönhof und dessen Zubehörungen aus einem Lehn-, Fideicommiß-, Näher-, Retracts-, Reversal-, Revocations-, Relutions-, Agnations- und Successions-Rechte, oder aus irgend einem lehnrechtlichen Grunde, jetzt oder künftig Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit geladen, in dem, zur Profitirung solcher Rechte, auf den 18. October d. J. peremtorisch anberaumten Termin, Morgens zur gewöhnlichen Zeit, vor dem unterzeichneten Justiz-Ministerium, nach Abends vorher gebührend geschehener Meldung, in Person oder durch gehörig legitimirte Anwälte zu erscheinen, ihre vermeinten Ansprüche rein und genau anzugeben, solche völlig und genügend zu bescheinigen, auch wegen deren Ausübung und Geltendmachung sich bestimmt, unumwunden und ohne allen Vorbehalt oder Fristgesuch zu erklären, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie mit ihren gar nicht oder nicht vorschriftsmäßig angegebenen Rechten sofort präcludirt und damit auf immer, unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens, werden abgewiesen werden.

Schwerin, am 11. Junius 1850.

(L. S.) Großherzogl. Mecklenburgisches Justiz-Ministerium.
Im Auftrage:
J. F. Knaudt.

Das neuerbaute, als tüchtig schnellfahrende und bequem sich bewährte, mit einer guten Restauration versehene

**Passagier-Dampfschiff „Mercur,“**

fährt im Juli und August

Von Stettin nach Swinemünde, Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 1 Uhr Mittags.

Von Swinemünde nach Stettin Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 6 Uhr Morgens.

Von Stettin nach Putbus auf Rügen Dienstag und Sonnabend, 1 Uhr Mittags.

Von Swinemünde nach Putbus Mittwoch und Sonntag, 5½ Uhr Morgens.

Von Putbus nach Swinemünde zurück, Mittwoch und Sonntag, 2 Uhr Nachmittags.

zu den bekannten Fahrpreisen.

Passagier-Gepäck ist frei, Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Taetz u. Comp. in Stettin.

**Mantillen u. Visites.**

Um mit diesem Artikel vor Beginn einer neuen Saison zu räumen, verkaufe ich solche zu nachstehenden billigen aber festen Preisen:

Tafft- u. Changeant-Mantillen, auch Visites à 3, 4, 5 und 6 Thlr.,

Atlas- u. Moiree-Mantillen, auch Visites à 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr.,

Die Auswahl der Gegenstände ist noch sehr bedeutend, sie sind sämmtlich nach den neusten diesjährigen Façons gefertigt, und dennoch um ein Drittheil des Kostenpreises herabgesetzt.

**D. H. Daniel, Gertraudtenstr. Nr. 8.**

Fürs Haus ☞ Water-Closets und für Hotels in Lehnstuhlformen, so wie die neu erfundenen Closets (sans odeur) empfiehlt die Fabrik Behrenstr. 50. parterre.

Fr. Holst. Austern, Seezungen, Hummer.
Die Hambg. Wein- und Delikatessen-Handlung Unter den Linden Nr. 34.
Julius Ewest.

**Für Reisende.**

Von den unlängst empfangenen, in diesem Blatte empfohlenen Engl. Fernröhren habe ich so eben eine 2te Sendung erhalten; mit vorzüglichen achromatischen Gläsern versehen, lassen sie Gegenstände meilenweit erkennen, während sie so portativ sind, daß sie bequem in der Tasche getragen werden können. Die Preise sind möglichst billig gestellt und zwar 6 — 8 u. 10 Thlr.

J. Amuel, Hofmechanikus und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstraße 33, Ecke der neuen Friedrichsstraße.

**Gänzlicher Ausverkauf**

Friedrichsstr. Nr. 72. eine Treppe hoch.
Weißzeug-Stickereien, Manufaktur- und Mode-Waaren.

Das Lager soll, anderweitiger Unternehmungen wegen, bis zum 15ten August ausverkauft sein und sollen die Preise, um Auktions-Kosten zu ersparen, noch billiger wie bisher gestellt werden.

Das Geschäftslokal ist zu vermiethen und die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

**Mineralbrunnen frischester Füllung aus der Fabrik von Dr. Struve und Soltmann,**
empfiehlt C. H. Kleyser, Behrenstraße 43, Ecke der Charlottenstraße.

[illegible]

**Acht Persisches Insekten-Pulver** in [illegible], so wie [illegible] **Insekten-Pulver-Tinktur** empfehlen
[illegible]

## Familien-Anzeigen.

### Verlobungen.

[illegible]

### Verbindungen.

[illegible]
Magdeburg, den 12. Juli 1850.
[illegible]

[illegible]

### Geburten.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige ich hierdurch auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Jacobsdorff, den 12. Juli 1850.

v. Petersdorff.

Ein Sohn dem Hrn. Prediger [illegible] zu Golchow; Hrn. Rittergutsbesitzer und Kreisrichter [illegible] zu Nieder-[illegible]; Hrn. Rechtsanwalt [illegible] zu Ohlau; eine Tochter dem Herrn Reg.-Rath Heindorf hiers.; Herrn H. Arons hiers.; Hrn. Kreisrichter Förster zu Ohlau; Hrn. Pastor [illegible] zu Kritz; Hrn. Regierungs-Assessor v. Döring zu Bromberg.

### Todesfälle.

Verspätet.

Wir erfüllen die sehr traurige Pflicht, indem wir den plötzlichen Tod unseres Commandeurs, des Königlichen Majors Scheringer, hierdurch zur Anzeige bringen. Er starb in der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. am Nervenschlage im kräftigen Mannesalter und viel zu früh für seine trostlose Familie. Der Verewigte war ein treuer Diener seines Königs und hatte sich in Folge seines braven, biederen Charakters der allgemeinen Achtung und der vollen Liebe und Anhänglichkeit seiner Untergebenen zu erfreuen. Sein Andenken wird in unserem Bataillone noch lange fortleben.

Paderborn, den 11. Juli 1850.

Das Offizier-Corps des 2. Bataillons (Paderborn) 15. Landwehr-Regiments.

Hr. Consistorial-Rath Dr. Neander hiers.; Hr. Leopold Mühmel hiers.; Frau Prediger Leder hiers.; Frau Wittwe Schlesinger hiers.; Hr. Regierungs-Conducteur Stolpner hiers.; Hr. Friedrich Schirmer hiers.; Frau Julie Beck hiers.; Hr. Carl Wilhelmy hiers.; Hr. Geh. Justizrath Gellnek zu Breslau; Hr. Forstmeister v. Schütz zu Fürstenstein; Hr. v. Tschirsky von. zu Herrnmorschelnitz; Hr. Postkommissarius Krajewski zu Groß-Strehlitz; Hr. Ober-Wasserbau-Inspektor a. D. Gorge zu Neusalz; Hr. Dr. med. Haase zu Ratibor; Hr. emer. Bürgermeister Ubes zu Jauer; Frau Gutspächter Reichelt, geb. Retter, zu Landeck; verw. Frau Kaufm. Förster, geb. Cogho, zu Schmiedeberg; eine Tochter dem Premier-Lieutenant im 2ten Husaren-Regiment Hrn. v. Stechow zu Wohlau.

## Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 16. Im Schauspielhause. 113. Abonnements-Vorstellung. Alles für Andere! Original-Lustspiel in 1 Akt, von Charl. Birch-Pfeiffer. Hierauf: Bürgerlich und romantisch, Lustspiel in 4 Abth., von Bauernfeld. (Frau Peche: Catharina von Rosen.)

Mittwoch, den 17. Im Schauspielhause. 114te Abonnements-Vorstellung. Cäcilie von Albano, dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen, von S. H. Mosenthal.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 17. Juli. Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn F. Beckmann, vom K. K. Hofburgtheater zu Wien. Auf Begehren: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten, komisches Gemälde in 5 Aufzügen, nach dem Franz. von Angely. — *** Herr Liborius, Herr F. Beckmann.

(Letztes Auftreten des Hrn. Beckmann in dieser Rolle.)

Donnerstag, den 18ten Juli. Benefiz für Herrn Regisseur Ascher, unter gütiger Mitwirkung des K. K. Hofschauspielers Herrn F. Beckmann, der Frau Adele Beckmann, vom K. K. priv. Carls-Theater zu Wien, so wie des Fräulein Molendo, vom Kurfürstlichen Hoftheater zu Cassel. Zum ersten Male: Der Hauptmann von der Runde, Lustspiel in 2 Aufzügen, von Heinrich Laube. — Hierauf: Scenen aus dem zweiten Acte der Posse: Stadt und Land, von Kaiser. — *** Appolonia, Frau Adele Beckmann. — Hierauf: Gesang des Fräulein Molendo. — Zum Schluß, zum ersten Male: Vetter Benedict, Posse in 1 Aufzug, von Angely. — *** Hr. Krakel, Herr F. Beckmann.

Billets werden vorher von 9 — 12 Uhr und von 2 — 4 Uhr an der Kasse im Kassenflur des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters, so wie bei Herrn Lassar, Brüderstraße Nr. 3., verkauft.

Freitag, den 19. Juli, bleibt das Theater geschlossen.

## Kroll's Theater.

Mittwoch, den 17. Juli, zum Erstenmale: Prinz Eugen der edle Ritter, komische Oper in 3 Akten, von Gustav Schmidt, mit neuer Garderobe und theilweise neuen Decorationen. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Unterhaltung im Königssaal.

Donnerstag, den 18. Juli. Zum ersten Male wiederholt: Prinz Eugen, der edle Ritter.

Sommer-Theater in Schöneberg. Mittwoch, den 17. Juli: Der Kammerdiener. Vorher: Der Ehrentag eines preußischen Invaliden.

## Tivoli.

Mittwoch, den 17ten Juli, großes Volksfest. Der Guß der Statue Friedrich's des Großen (50 Fuß hoch), ausgeführt von dem Königl. Theater-Feuerwerker Dobermont, findet heute bestimmt statt. Kassen-Preis 10 Sgr. Billets à 5 Sgr. sind an den bereits annoncirten Orten zu haben.

Sakowsky.

## Börse von Berlin, den 16. Juli.

### Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz | 141 G. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 140½ G. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz | 150¾ bez. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 149¾ bez. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 24 bez. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 80 bez. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 86 bez. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 101¾ bez. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99¾ G. |
| Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99¾ B. |
| do. | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99¾ bez. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 18 bez. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 107¼ B. |

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiwill. Anleihe | 5 | 107¼ bez. | Ostpr. Pfandbr. | 3½ | |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 86¼ B. ⅛ G. | Pomm. Pfandbr. | 3½ | 95¾ G. |
| Seeh. Präm.-Sch. | — | 106¼ G. | Kur- u. Nm. Pfdbr. | 3½ | 95¾ bez. |
| K. u. Nm. Schuldv. | 3½ | 83½ G. | Schlesische do. | 3½ | |
| Berl. Stadt-Oblig. | 5 | 104¼ bez. | do. Lit. B. gar. do. | 3½ | |
| do. do. | 3½ | | Pr. B.-Anth.-Sch. | — | 96½ B. ¼ G. |
| Westpr. Pfandbr. | 3½ | 90⅛ G. | Friedrichsd'or | — | 113¼ bez. |
| Grossh. Posen do. | 4 | 100¾ G. | And. Goldm. à 5 th. | — | 111¾ bez. |
| do. do. do. | 3½ | 90¾ G. | Disconto | — | |

### Eisenbahn-Actien.

[illegible]

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ.-Engl. Anl. | 5 | 110½ bez. | poln. P.-O. à 500 fl. | 4 | 80¾ G. 81 B. |
| do. do. do. | 4½ | 97 bez. | do. do. à 300 fl. | — | 132½ G. |
| do. 1. Anl. b. Hope | 4 | 93¼ G. | poln. Bank-C. L. A. | 5 | 94¾ bez. |
| do. 2-4. A. b. Stiegl. | 4 | 93 G. | do. do. L. B. | — | 17¾ G. |
| do. poln. Schatz-O. | 4 | 80¾ bez. | Lübeck. St.-Anl. | 4½ | 98¾ G. |
| poln. Pfandbr. alte | 4 | 96 G. | Kurh. P. Sch. à 40 th. | — | 32¾ B. 32 G. |
| do. do. neue | 4 | 96 B. | N. Bad. Anl. à 35 fl. | — | 18¾ G. |

Das Geschäft war heute sehr beschränkt und in den Coursen wenig Veränderung, die Stimmung jedoch nicht so fest wie gestern.
Neue Anleihe 99¾ a ½ bez.

### Berliner Getreidebericht vom 16. Juli.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen loco n. Qu. | 53 — 57 | pr. Aug./Sept. | 11 G. |
| Roggen do. do. | 28 — 30 | pr. Sept./Okt. | 11$\frac{1}{12}$ B. 11 bz. G. |
| pr. Juli/Aug. | 27¾ B. ½ G. | Leinöl loco | 11½ |
| pr. Sept./Okt. | 29¼ bz. B. | Rapps | 72 G. 76 B. |
| Hafer loco n. Qu. | 17 — 19 | Rübsen | 70 G. 72 B. |
| Gerste, große, loco | 20 — 22 | Spiritus loco o. F. | 14¼ bz. |
| Erbsen, Kochwaare | 30 — 32 | do. mit Faß | 14¼ G. |
| Futterwaare | 27 — 29 | pr. Juli | 14¼ B. 14⅛ G. |
| Rüb-Oel loco | 11⅛ B. ⅙ G. | pr. Juli/Aug. | do. |
| pr. Juli | 11⅛ B. ⅙ G. | pr. Sept./Dez. | 14½ B. ¼ G. |
| pr. Juli/August | do. | | |

Roggen und Rüböl nicht verändert. Spiritus etwas fester.

### Berliner Viehmarkt

vom 15. Juli 1850.

Zufuhr:

[illegible]

Preise:

[illegible]

### Butter-Preise.

[illegible]

## Auswärtige Börsen.

London, den 13. Juli. Consols durch einige Verkäufe ferner gedrückt, schließen 96½ a ⅝ pC. und 96⅝ a ¾, pr. August. Fremde Fonds ohne Geschäft und Veränderung. Mex. 30. Integ. 57¼. Span. 3% 37.

Paris, den 13. Juli. Der günstige Einnahmebericht vom 1sten Semester steigerte neuerdings die Course, weil man dadurch die neue Anleihe zu ersparen hofft, doch macht sich die Steigerung nur schwer, weil alle Speculanten auf dem Lande sind. 3% Rente p. C. 57,55, p. ult. 57,70, 5% p. C. 95,70, p. ult. 95,95. Bank-Actien 2290. Nordbahn 450. Span. 3% 33.

Breslau, den 15. Juli. Polnisches Papiergeld 96 B. Banknoten 86½—86 bez. u. G. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 80½ G. Schatz-Obligationen 81 G. Oberschles. Lit. A. 106½ bez., do. B. 104¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74½ G. Niederschlesisch-Märkische 83¼ B. Cosel-Oderberg 71 G. Köln-Minden 97 B. Neisse-Brieg 35½ B. Krakau-Oberschlesische 60½ G. Prior. 4% 83½ G. Fr.-W.-Nordbahn 41½ und ¼ bez.

Leipzig, den 15. Juli. Leipzig-Dresden E.-A. 137 B., 136 G. Sächsisch-Baiersche 86½ B. 86½ G. Sächsisch-Schlesische 93½ B., 93 G. Chemnitz-Riesaer 23½ B. Löbau-Zittau Lit. A. 24½ G. Magdeburg-Leipzig 212½ G. Berlin-Anhalt —. Köln-Minden —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel —. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 146½ B. Lit. B. 119½ B. Preuß. Bankanth. —. Oestr. Banknoten 86 B., 86 G.

## Auswärtige Marktberichte.

[illegible]

## Eisenbahn-Anzeiger.

Mecklenburg. Juni-Einnahme für 22,900 Pers. und 29,452 Ctr. 20,150 Thlr. 28 ß. 9 Pf.

## Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 13. Juli 1850.

Juli, den 12: Schiffer Krohn von Stettin nach Berlin an Ebersheim mit 45 Weizen; Schiffer Pankonin von Posen nach Berlin an Kantorowitz mit 52 Weizen; Schiffer Schumacher von Landsberg nach Berlin an Pieck mit 90 Hafer; Schiffer Berg von Landsberg nach Berlin an Pieck mit 93 Hafer. — Juli, den 13.: Schiffer Springborn von Stettin nach [illegible]

## Inhalts-Anzeiger.

[illegible]

[illegible]
Verlag und Druck [illegible]